

Global neu denken

Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e.V.



NEWS 2/2021



Aktiv! Kompetent! Erfolgreich!

**ver.di – die Interessenvertretung
aller Dienstleistungsberufe:**



Finanzdienstleitungen Banken, Sparkassen, **Versicherungen Ver- und Entsorgung** Energiewirtschaft und Bergbau, Wasserwirtschaft, Abfallwirtschaft **Gesundheitswesen und soziale Dienste** Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen **Sozialversicherungen** Krankenkassen, Rentenversicherungsträger, Agentur für Arbeit **Bildung, Wissenschaft, Forschung** (Fach-) Hochschulen, Studierende, Bildungseinrichtungen **Bund und Länder** Bundes- und Landesverwaltungen, Justiz, Bundeswehr **Gemeinden** Kommunalverwaltungen, kommunale Betriebe Kunst, **Kultur, Medien, Industrie** Journalismus, Verlage, Rundfunk, KünstlerInnen, Druckindustrie, dienstleistungsnahe Industrie **Telekommunikation** Telekom, Festnetz- und Mobilfunkbranche, Informationstechnik und Datenverarbeitung **Postdienste, Speditionen und Logistik** Post und Postdienste, Kurier-, Express- und Paketdienste, Logistikbetriebe, Speditionen **Verkehr** Straßenpersonenverkehr, Luft- und Schifffahrt, Schienenverkehr **Handel** Einzelhandel, Großhandel **Besondere Dienstleistungen** Friseurhandwerk, Wach- und Sicherheitsdienste, Reisebüros, Verbände

**Unser kompetentes
Beratungsteam
finden Sie hier:**

ver.di-Bezirk Westfalen
Gst. Hamm
Bismarckstraße 17-19
59065 Hamm
Telefon 02381-92052-13
Telefax: 02381-92052-21
bz-westfalen@verdi.de

www.westfalen.verdi.de

Wir sind für Sie da: Montag, Mittwoch und Donnerstag von 08.30 bis 16.00 Uhr,
Dienstag und Freitag von 08.30 bis 12.30 Uhr

Beratungstermine sind selbstverständlich nach vorheriger Absprache auch außerhalb der
Öffnungszeiten möglich.

**mit uns
auf Klimakurs**



**Klimahelden
entscheiden sich für
Ökostrom und Ökogas.
Jetzt!**



Mehr auf stadtwerke-hamm.de/klimaheld-werden

Liebe Leser*innen der FUGe news, mit großen Schritten gehen wir auf das zweite Weihnachtsfest unter pandemischen Bedingungen zu. Und auch 2022 wird uns das Thema „Corona“ wohl noch begleiten. In dieser Ausgabe der FUGe news geht Jens Martens vom Global Policy Forum u. a. der Frage nach, welche Auswirkungen die Pandemie auf die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele hat. Doch nicht nur die Pandemie bedroht die Existenz vieler Menschen im globalen Süden, auch der Klimawandel macht ihnen zunehmend zu schaffen. Wie auch der Faire Handel zum Klimaschutz beitragen und Klimafolgen-Anpassungen unterstützen kann, berichten wir in diesen FUGe news. Darüber hinaus haben wir ein buntes Päckchen mit Themen rund um den Klima- und Ressourcenschutz, Menschenrechte, Interkultur und natürlich die Eine-Welt-Arbeit gepackt. Selbstverständlich möchten wir dabei nicht nur Probleme aufzeigen, sondern vor allem Lösungen präsentieren.

Aber auch bei FUGe selbst gab es in den letzten Monaten einige Veränderungen. Nach 16 Jahren

als erster Vorsitzender des Vereins übergab Karl A. Faulenbach den Staffelfstab an Wolfgang Rometsch. Unsere Kollegin Katharina Rometsch, die wir Ihnen in der letzten Ausgabe vorgestellt haben, hat inzwischen ihren zweiten Sohn zur Welt gebracht und befindet sich in Elternzeit. Wir freuen uns, mit Ulrike Sturm eine neue engagierte Mitarbeiterin bekommen zu haben. Gleichzeitig haben wir auch mit einigen Problemen zu kämpfen. So werden die Mittel für das Regionalpromotorenprogramm für die inländische entwicklungspolitische Bildungsarbeit ab kommendem Jahr reduziert werden. Und dies, obwohl die Aufgaben immer größer werden. Wir hoffen, dass die Kürzungen noch rückgängig gemacht und auch die Mittel für das Interkulturprogramm verstetigt werden. Die Zukunft braucht eine engagierte Zivilgesellschaft und wir freuen uns, dass Sie dazugehören.

Wir wünschen Ihnen besinnliche Festtage, einen guten Start in das neue Jahr und vor allem Gesundheit!

Herzliche Grüße
Ihr Redaktionsteam

Auf ein Wort mit...	2
Neues aus dem Weltladen	4
Hamm kocht fair	6
Neues von den fairen Einrichtungen	7
Charta Faire Metropole Ruhr 2030	10
Welter auf dem Weg zur Fairtrade-Town – aus Welter wird Welfair	12
Nachhaltigkeitsstrategie für den Kreis Soest	
Titelerneuerung für Werl	13
Rückblick auf die Interkultur im RB Arnsberg – Juli bis Nov. 2021	14
Dilek Dzeik-Erdogans Statement zum Forum „Fortgehen und Ankommen“	15
Muhammed Merteks Statement zum Forum „Fortgehen und Ankommen“	16
Corona und die globalen Nachhaltigkeitsziele	17
Papierprojekt – Woche der FUGe an der Erich-Kästner-Schule	19
Papier(konsum) im Wandel	20
Der Preis des Akkus für Mensch und Natur	22
Ich könnte es ja noch einmal brauchen...	23
Tipps zum nachhaltigen Umgang mit Lithium-Ionen-Akkus	25
Handysammelaktion beim Elternsprechtag der Marienschule	26
Hammer Apfelsaft	
Autofasten 2022	27
Ferienspaß und Klimaschutz	
FUGe und das Umweltamt unterstützen nachhaltigen Ferienspaß	28
Über „Abstinenceprofiat“	29
Pro und Contra A445	30
25. Eine-Welt- und Umwelttag	31
Vernetzung der Weltläden	
Stadtradeln in Hamm	32
Lese-Ecke	33
Wolfgang Rometsch löst Karl Faulenbach ab	34
Transformation braucht Zivilgesellschaft, Bildung, Engagement mit globaler Perspektive	35
„Ampel“ auf Rot für 130 km/h auf Autobahnen!	36

FUGe-news · Eine-Welt- und Umweltmagazin für Hamm, 21. Jahrgang, Heft 2/2021

Herausgeber: FUGe e. V., Oststraße 13, 59065 Hamm

Redaktion: Karl A. Faulenbach, Marcos Antonio da Costa Melo, Claudia Kasten, Michael Thon, Barbara Brune

Redaktions- anschrift: Oststraße 13, 59065 Hamm, Telefon (0 23 81) 4 15 11, Telefax 43 11 52,

E-Mail: fuge@fuge-hamm.de, www.fuge-hamm.org

Layout: Kristin Schölermann Mediendesign, Hamm

Bildnachweis: Titelbild: Backwoodsdesign #320765810 – stock.adobe.com

Druckauflage: 1500 Exemplare, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Anzeigenleitung: Dorothee Borowski, Telefon (0 23 81) 4 15 11, Fax: (0 23 81) 43 11 52 oder fuge@fuge-hamm.de

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder oder sonstige Unterlagen übernehmen wir keinerlei Gewähr. Unterlagen werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Überarbeitungen aller Beiträge vor. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Herausgeber wiedergeben.

Mit freundlicher Unterstützung von:

Geleitet durch:



mit Mitteln des
Kirchlichen
Entwicklungsdienstes

Gestützt von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Promotorinnen und Promotoren



Nordrhein-
Westfalen entwickeln
für Eine Welt

elephantastisch Hamm:



Für den Inhalt dieser Publikation ist allein das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e.V., FUGe Hamm, verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung oder der NRW Landesregierung wieder.

Auf ein Wort mit...

Wolfgang Rometsch ist seit dem 30.09.21 von der Mitgliederversammlung einstimmig als Nachfolger von Karl A. Faulenbach zum Vorsitzenden des Vereins gewählt worden. Ulrike Sturm ist seit Mitte August 2021 in Mutterschaftsvertretung für Dr. Katharina Rometsch mit zehn Stunden als Regionalpromotorin für die Eine-Welt-Arbeit in der Region Hamm/Hellweg tätig. Zudem hat sie innerhalb des von Engagement Global geförderten Projekts „Die Folgen unserer Wegwerfgesellschaft“ die Koordination für Veranstaltungen mit Schulen und im außerschulischen Bereich übernommen. Karl Faulenbach stellt die beiden in einem Interview vor.

Wie und wann hast du Kontakt zu FUGe bekommen?

Wolfgang Rometsch (WR): Seit Mitte der 90er Jahre habe ich mich in der außersportlichen Jugendarbeit der Hammer SpVg e. V. engagiert. Hier initiierte ich mehrere Aktionen, u. a. „Fußbälle aus fairem Handel“. Hierbei habe ich erstmals mit FUGe zusammengearbeitet.

Ulrike Sturm (US): Schon seit 2013 habe ich angefangen als Bildungsreferentin an Schulen bei der FUGe zu arbeiten. Eine Freundin von mir, die das Thema „Papier“ im Rahmen des Projekts „Die Folgen einer Wegwerfgesellschaft“ mit initiierte, lud mich damals zur FUGe ein. Was für ein Glück!!! So habe ich seitdem mit viel Freude an vielen Schulen unsere verschiedenen Workshops vorgestellt.

Wie versuchst du in deinem persönlichen Leben Klimaschutz und fairen Lebensstil zu beachten?

WR: Im letzten Jahrzehnt haben meine Frau Marlene und ich unse-

re Autofahrten von 40.000 km auf jetzt 10.000 km reduziert. Wir werfen sehr wenige Lebensmittel weg, auch trockenes Brot findet noch Verwendung. Wir beteiligen uns am nachbarschaftlichen food-sharing mit Gartenprodukten, reduzieren den Ressourcenverbrauch im Bereich Kleidung dank der handwerklichen Fähigkeiten meiner Frau. Energiesparteknik wird in unserem Einfamilienhaus in vielen Bereichen eingesetzt.

US: Mein größter persönlicher Beitrag zum Klimaschutz ist es, dass ich leidenschaftliche Radfahrerin bin. Damit habe ich auch meine Familie mitangesteckt und sogar mein vierjähriger Sohn fährt schon mit dem Rad in die KiTa! Im Familienalltag sind es kleine Schritte, die zu einem faireren Lebensstil führen: wir kaufen Anziehsachen auf Trödelmärkten, wir schmeißen Lebensmittel nicht weg, wir achten auf fair gehandelte Nahrung und versuchen uns von dem Konsumboom, grade was Kinder betrifft, nicht anstecken zu lassen. Ganz nach dem Motto: Weniger ist mehr.

Was gefällt dir besonders an FUGe?

WR: Ich war schon in unterschiedlichen Vereinen und Vorständen tätig, daher kann ich uneingeschränkt sagen: Es werden von FUGe nicht nur die richtigen und wichtigen Themen (Förderung des Friedensgedanken, Klimaschutz, internationale Beziehungen, Toleranz auf allen Gebieten, nachhaltige und gerechte Entwicklung u. a. m.) bearbeitet, es gibt auch außergewöhnlich viele hochengagierte haupt- und ehrenamtliche Akteure.

US: Es ist schwer da eine Antwort zu geben. Erstmal ist es natürlich das tolle Team, indem ich arbeite. Ob haupt- oder ehrenamtlich habe ich einfach das Glück, jeden Tag mit wundervollen Menschen zusammen zu sein, andererseits ist es auch die gemeinsame Sache,



Elektrotechnik Schlieper



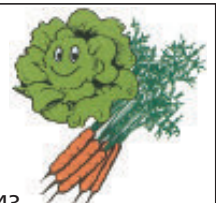
- Elektroanlagen
- Neubau
- Altbau
- Reparaturen
- Sprechanlagen
- Rolladenantriebe
- Warmwasseranlagen
- Notdienst

Andreas Schlieper Elektrotechnikermeister

Bogenstraße 16 · 59067 Hamm
Mobil-Tel. 01 72 / 5 65 02 23
E-Mail: info@Elektrotechnik-Schlieper.de

Bioland-Hof Holtschulte

Frische direkt vom Hof.



HUBERTUS HOLTSCHULTE
Osterfeld 4 · 59514 Welter-Illingen
Tel. (01 60) 94 95 11 95 · Fax (0 23 84) 91 12 43
E-Mail: holtschulte@t-online.de · www.bioland-holtschulte.de

HOFVERKAUF nach telefonischer Absprache

WOCHENMÄRKTE: Dienstag, Donnerstag 7.30–14.00 Uhr,
Samstag 7.00–14.30 Uhr an der Pauluskirche

Lieferplan der Abokiste:

Dienstag: Hamm-Osten, Mitte, Süden, Berge, Rhynern
Mittwoch: Lohausenholz, Pelkum, Herringen, Bockum-Hövel,
Heessen

für die wir uns alle einsetzen und die gemeinsam viel Energie freisetzt.

Was könnte und sollte noch verbessert werden?

WR: Fast alle Lebensbereiche und Organisationen unterliegen einer stetigen Entwicklung. Stillstand heißt Rückschritt, daher gilt es immer nachzusteuern, neue Initiativen zu setzen aber auch Bewährtes zu erhalten. Ganz wichtig ist mir die Sicherung des Erreichten, d. h. insbesondere, die Sicherung der Arbeitsplätze der hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Die Abhängigkeit von Projektfinanzierungen wirkt auf Dauer belastend und wenig motivierend. Auch sollten noch breitere Bevölkerungskreise mit den unterschiedlichen Veranstaltungen und Formaten angesprochen werden, hierzu brauchen wir u. a. mehr Multiplikatoren.

US: Unsere Aufgaben hier sind sehr vielseitig und vielschichtig.

Das ist wirklich wunderbar und kein Tag gleicht dem anderen. Aber das Arbeitspensum ist enorm und die Zeit oft knapp. Es wäre gut, noch mehr Personalstunden zu haben. Auch die befristeten Verträge finde ich für die persönliche Planung schwierig.

Was liegt dir besonders am Herzen und welche Ziele möchtest du voranbringen mit FUGe?

WR: Ich möchte das tolle Engagement der haupt- und ehrenamtlich Tätigen erhalten und zugleich neue MitstreiterInnen gewinnen. Dabei sollten wir die Jüngeren stärker in den Blick nehmen, sie sind noch zu selten unter den Ehrenamtlichen vertreten. In den letzten Jahrzehnten habe ich hauptsächlich auch ehrenamtlich international gearbeitet. Diese Erfahrungen möchte ich einbringen, wobei das Thema Städtepartner-/freundschaften eine Rolle spielen sollte.

Zudem möchte ich weitere Kooperationspartner für FUGe gewinnen und den fairen Handel in unserer Stadt weiter ausbauen.

US: Mein Herz schlägt besonders für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und ich möchte da auch weiter unsere Arbeit voranbringen. Egal ob faire Kitas, faire Schulen oder Faire Jugendhäuser: In Hamm ist noch vieles nach oben offen. Aber auch das persönliche Engagement von Kindern möchte ich weiter auffangen und bündeln. Gerade komme ich von einem Ferienprogramm mit Jugendlichen aus dem Hammer Westen. Wahnsinn was ich dort für ein Potential bei allen erleben durfte. Besonders jungen Menschen ist es klar, dass wir mit unserem bisherigen Lebensstil so nicht weiter machen dürfen und können. Ideen haben alle genug. Nun geht es viel noch um praktische Umsetzung, wo wir von der FUGe mit anpacken werden.



Homeoffice braucht schnelles Internet.

Bleiben Sie gesund und munter!

Helinet
Tel. 02381 • 874 20 00 | www.helinet.de



Kristin Schölermann
MEDIENDESIGN

Alle Drucksachen: LAYOUT • GESTALTUNG
BILDBEARBEITUNG • LOGOENTWURF • DRUCK

Sonderkonditionen für
Existenzgründer und Vereine

Kentropfer Weg 64 • 59063 Hamm
Telefon (023 81) 4 36 27 86
E-Mail info@schoelermann-mediendesign.de
Internet www.schoelermann-mediendesign.de



**HIER KÖNNTE
IHRE ANZEIGE
STEHEN!**

Kontakt: Forum für Umwelt
und gerechte Entwicklung (FUGe)
Dorothee Borowski
Telefon (023 81) 4 15 11
Telefax (023 81) 43 11 52
E-Mail: fuge@fuge-hamm.de

Neues aus dem Weltladen

Im Dezember können Sie noch länger bei uns Einkaufen. Damit das „fair-schenken“ noch schöner wird, haben wir auch über Mittag für Sie geöffnet. Vom 20. bis 23. Dezember finden Sie uns zudem auf dem Hammer Weihnachtsmarkt.

In
eigener
Sache

Öffnungszeiten im Weltladen Hamm:

01.-23. Dezember 2021:

Mo-Fr. 10.00-18.00 Uhr

Sa. 9.30-16.00 Uhr

Heiligabend und Silvester:

10.00-13.00 Uhr

ab Januar:

Mo-Fr. 10-13 Uhr + 15-18 Uhr

Mi. 10.00-18.00 Uhr

Sa. 9.30-14.00 Uhr



Oststraße 13

59065 Hamm

Tel. 0 23 81/4 91 77 08

Gefilztes aus Nepal

Sie sind echte Hingucker: die gefilzten Tiere, die seit kurzen unseren Weltladen bevölkern. Genau hinzuschauen lohnt sich, leben doch nicht nur Katzen, Mäuse, Hasen und Alpakas in trauter Gemeinsamkeit zusammen, alle Tiere haben auch eine ganz individuelle Ausstrahlung. Schließlich wurden sie liebevoll von Hand gefertigt.

Gerade um diese Jahreszeit haben sich auch Wichtel, Rentiere und Pilze zwischen der Schar versteckt. Ursprünglich als Eierwärmer vorgesehen, können die größeren Tiere aber auch dekora-

tiv hingestellt oder zum Spielen genutzt werden. Hierfür eignen sich auch die Fingerpuppen, mit denen sich tolle Geschichten erzählen lassen.

Hergestellt werden die Filz-Tiere von Nepalaya, einem Produzenten, der – wie der Name bereits vermuten lässt – in Nepal ansässig ist. Nepal ist ein Land unglaublicher Vielfalt, aber auch tiefverwurzelter Traditionen. Prägend ist das hinduistische Kastenwesen, welches jedem Menschen einen festen Platz in der Gesellschaft zuschreibt – ohne Chance diesen Platz jemals zu verlassen.

Nepalaya

wurde 2006 von

Basu, einem Nepalesen, der seit 2002 in Deutschland lebt, gegründet. Nachdem zunächst konventionelle Waren importiert wurden, entschloss sich Basu 2009, gemeinsam mit seinem Neffen, auf Fairen Handel umzusteigen. Sie gründeten in der Nähe der Hauptstadt Kathmandu eine familien-eigene Manufaktur mit der Idee, Menschen eine Arbeit zu bieten, die in der nepalesischen Gesellschaft kaum eine Chance haben. Beschäftigt werden ca. 20 Männer und Frauen verschiedener religiöser und sozialer Zugehörigkeit, eine Seltenheit in Nepal. An oberster Stelle stehen in der Manufaktur neben der fairen Entlohnung deshalb auch der gegenseitige Respekt ohne Diskriminierung. Hier arbeiten – und feiern – Buddhisten, Muslime, Christen und Hindus, darunter auch Angehörige der Kaste der sogenannten „Unberührbaren“ zusammen und erschaffen dabei Dinge, die unser Herz erfreuen. Fortschrittlich auch das Arbeitszeiten-Modell. Da auch Muslime zu den MitarbeiterInnen



Dekorativ und individuell: Fingerpuppen und Eierwärmer von Nepalaya.

gehören, ist die 6-Tage-Woche flexibel gestaltet: MuslimInnen haben am Freitag frei, alle anderen am Samstag. Frauen werden in der Manufaktur besonders gefördert und erhalten die Möglichkeit über Aus- und Weiterbildungen, sich für leitende Funktionen zu qualifizieren und sich damit aus der hierarchischen Unterordnung zu befreien. Selbstverständlich gelten auch andere Regeln des Fairen Handels, wie Krankenversicherungen, Urlaubszeiten und das Verbot von Kinderarbeit. Doch die Verantwortung endet nicht an den Unternehmenstoren. So unterstützt Nepalaya auch die örtliche Schule, um den Kindern des Ortes eine möglichst gute Schulbildung zu ermöglichen.

Da die in Nepal produzierte Schafwolle nicht einmal den heimischen Bedarf vollständig decken kann, wird für die Filztiere Wolle aus Neuseeland verwendet.

Fair spielen

Kinder haben einen großen Gerechtigkeitssinn, ihr Spielzeug ist jedoch nur selten fair. Im Weltladen gibt es daher für die jüngeren Kinder auch tolles Holzspielzeug, das unter fairen Bedingungen in Sri Lanka hergestellt wurde. Sie finden Autos und Tiere zum Hinterherziehen, aber auch einen Bauernhof oder die Arche Noah bei uns im Laden. Schauen Sie doch einfach mal selbst, was es so alles gibt.

Klimagerechtigkeit auf faire Weise angehen

Der Klimawandel verschärft auch die globalen Ungerechtigkeiten. Die Menschen im globalen Süden, die am wenigsten für die Entwicklung verantwortlich sind, sind am stärksten von den Folgen betroffen. Gemeinsam mit anderen Mitgliedern der European Fair Trade Association (EFTA) aus sechs Ländern hat die Gepa die europäische Klimakampagne „Climate Justice – Let's Do it Fair“ gestartet. Ziel ist es, vor dem nächsten Klimagipfel im November 2021 auf die Dringlichkeit von klimagerechtem Handeln für die Partnerorganisationen



#choco4change vereint fairen Handel und Klimaschutz.

im Globalen Süden aufmerksam zu machen und zu zeigen, wie der Faire Handel ein Teil der Lösung sein kann. Hoffen wir, dass die Stimmen Gehör finden.

Bäume und Öfen für den Klimaschutz

Vor einem Jahr stellten wir in den FUGe news (3/2020) die neue #Choco4Change von Gepa vor. Mit dem Kauf dieser Schokolade werden aktiv Umwelt- und Klimaschutz sowie Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel unterstützt. So sind die Tafeln zu 100% aus fairen Bio-Zutaten hergestellt und die Gepa verzichtet auf Soja-Lezithin und Alufolie. Stattdessen sind die Folienwickel

kompostierbar und 20 Cent pro Tafel fließen in Projekte auf Sao Tomé und Tansania. Mittlerweile sind bundesweit über 100.000 Tafeln verkauft worden. Damit konnten bereits über 10.000 Bäume auf Sao Tomé gepflanzt und knapp 500 klimafreundliche Öfen in Tansania angeschafft werden. Unter <https://www.gepa.de/gepa/themenspecials/choco4change/choco4change-vollmilch.html> hält die Gepa ihre Kunden über die Projekte auf dem Laufenden.

#Choco4Change: klimafreundlich und jetzt auch zuckerfrei und vegan

Wie sehr der Klimawandel gerade die Kleinbauern im globalen Sü-





Die Datteln werden sortiert.

Foto: Beni Ghreb

den trifft, lässt sich gut auch in Tunesien nachvollziehen. Hier macht sich der Klimawandel mit langen Trockenperioden bemerkbar. Dies hat Folgen für die Landwirtschaft.

Datteln sind sowohl für den heimischen Markt als auch für den Export ein wichtiges Produkt für die Kleinbauern. Doch durch die Trockenperioden sind sie oftmals

nicht mehr so groß und saftig wie früher. So können viele Früchte nicht mehr wie gewohnt vermarktet werden. Die Idee, die Datteln zu Dattelpulver zu vermahlen und als natürliche Süße einzusetzen, erweitert nun die Absatzmöglichkeiten für die Datteln. Gepa arbeitet in Tunesien daher mit Beni Ghreb zusammen. 20 Cent pro Tafel veganer #Choco4change fließen in die Anschaffung einer weiteren Verarbeitungsanlage für jene Datteln, die sonst auf dem Markt keine Chance hätten. Auf diese Weise haben die Kleinbauern die Möglichkeit, den Auswirkungen des Klimawandels entgegenzuwirken und auch weiterhin ein Produkt im Rahmen des Fairen Handels zu vermarkten. Gleichzeitig entstehen im Land auch mehr Wertschöpfung und qualifizierte Arbeitsplätze in der Verarbeitung. Mit der Fairtrade-Prämie sollen zudem Solarpumpen angeschafft werden, mit denen die Oasen – und damit das Anbaugebiet der Datteln – effizient und nachhaltig bewässert werden können.

Hamm kocht fair

Für Fans der afrikanischen Küche gibt es in dieser Ausgabe das Rezept für eine Westafrikanische Erdnuss-Suppe, das wieder mit freundlicher Genehmigung aus dem Jubiläumskochbuch des Café Dreiklang aus Werl stammt. Eine wichtige Zutat ist Erdnusscreme, die man als Aufstrich, aber auch zum Würzen von Gemüsebrühen nutzen kann. Kleinbauern aus Malawi und Nicaragua bauen nach ökologischen und sozialen Standards Erdnüsse an und Gepa garantiert eine nachhaltige Lieferkette.

Westafrikanische Erdnuss-Suppe

Zutaten für 2-3 Portionen

1 Zwiebel, 3 Knoblauchzehen, Öl zum Anbraten, 1 Glas Pizzatomaten, 1 getrocknete Chilischote, ca. 200g Erdnusscreme, Gemüsebrühe, Salz, Pfeffer, Kreuzkümmel

Zubereitung

- Zwiebel und Knoblauchzehen kleinschneiden und in Öl anbraten.
- Pizzatomaten und getrocknete Chilischote hinzufügen, 5 Minuten köcheln lassen und mit dem Pürierstab pürieren.
- Erdnusscreme einrühren, mit Gemüsebrühe verdünnen und mit Salz, Pfeffer und Kreuzkümmel würzen.

Dazu schmeckt Fladenbrot oder frisches Weißbrot.

Guten Appetit!

Neues von den Fairen Einrichtungen aus Hamm

Faire Kita

Seit 2019 hat Hamm mit der evangelischen Kita Martin Luther eine faire Kita. Nächstes Jahr steht hier bereits die erste Re-Zertifizierung an. Zwei weitere Kitas sind gerade dabei, sich ebenfalls als Faire Kita zu bewerben. Wer sich ebenfalls als Faire Kita bewerben möchte und nicht so genau weiß, wie das funktioniert, findet weitergehende Informationen unter www.faire-kita-nrw.de.

„Banane ist nicht gleich Banane“

Dass Banane nicht gleich Banane ist, erfuhren die angehenden Schulkinder der Kita Martin Luther in ihrer fairen Bananen-Projektwoche Anfang Oktober 2021.

Dabei ging es zuerst einmal darum, dass die Kinder selber spürten, wie sich eine ungerechte bzw. unfaire Behandlung überhaupt anfühlt. Aber auch, wie eine Situation gestaltet sein sollte, damit sie für alle Beteiligten gerecht und fair abläuft.

Dies haben die Kinder gleich am ersten Projekttag spielerisch erfahren und in Gesprächen danach aufgearbeitet. Am zweiten Tag haben die Kinder eine Geschichte von zwei unterschiedlichen Bananenplantagenbesitzern gehört. Durch die Erfahrungen und Gespräche vom Vortag konnten die Kinder ganz klar benennen, welcher Besitzer für sie ein faires Unternehmen führt.

In diesem Zuge haben sie die Siegel des fairen Handels kennengelernt. So konnten die Kinder am dritten Tag, gut gerüstet im Wissen rund um den fairen Handel, für den geplanten Bananenkuchen einkaufen gehen. Die Kinder waren mit Feuereifer dabei, die fair gehandelten Zutaten und Produkte im Supermarkt zu suchen und zu finden.

Zum Abschluss wurde dann gemeinsam am vierten Tag der be-



Fotos: Martin-Luther-Kita

sagte Bananenkuchen gebacken und anschließend genüsslich gegessen.

Da die Kinder auf diese Weise viel über faire und unfaire Behandlung in den vier Tagen erfahren hatten, entschieden sie gemeinschaftlich, ihren Bananenkuchen

mit den anderen Kindergartenkindern fair zu teilen.

Ina Ölker

Fairtrade School

Seit 2012 haben wir auch in Hamm Fairtrade Schools. Als erste Schule wurde damals die Friedensschule zertifiziert. Es folgten die Realschule Mark und die Marienschule. In weiteren Schulen ist das Thema Fairer Handel stets präsent, auch wenn Sie noch nicht zertifiziert sind.

Das St.-Franziskus-Berufskolleg ist neue Fairtrade School

Seit dem 1.10.2021 ist auch das St.-Franziskus-Berufskolleg eine Fairtrade School. Nach einem fairen Frühstück im Klassenverbund, erkundeten die SchülerInnen auch Geschäfte und Institutionen, bei denen es um Fairen Handel geht. Selbstverständlich kamen sie dabei auch im Weltladen Hamm vorbei und beantworteten zahlreiche Fragen rund um das Thema Schokolade. Im Anschluss wurde, in Anwesenheit von Bürgermeisterin Monika Simshäuser, die das Engagement der Jugendlichen lobend



Die Zertifizierungsurkunde wird überreicht.



Die Workshops zum Thema Kinderarbeit und Schokolade gehören bei der Friedensschule zum festen Lehrplan.

hervorhob, die Zertifizierungsurkunde überreicht.

Fair-o-mat jetzt auch am Elisabeth-Lüders-Berufskolleg

Auch das Elisabeth-Lüders-Berufskolleg möchte Fairtrade School werden. Erste Schritte wurden bereits gegangen. Dank zahlreicher Sponsoren, die die SchülerInnen im letzten Schuljahr gesucht hatten, konnte im September der lang herbei gesehnte Fair-o-mat erworben und aufgestellt werden. Nun stehen den SchülerInnen jederzeit faire Snacks am Automaten zur Verfüg-

ung. Das Elisabeth-Lüders-Berufskolleg ist damit die zweite Schule in Hamm mit einem Fair-o-maten.

Friedensschule: An andere Menschen denken

„Wir müssen auch mal an andere Leute denken“, so lautete der Kommentar einer Schülerin aus der 5b der Friedensschule. Die Schüler und Schülerinnen der 5. Klassen nahmen im Rahmen einer Projektwoche an dem Workshop „Kinderarbeit“ teil, der von der FUGe gestaltet wurde.

Der Film über Kinder aus der

Elfenbeinküste, die acht Stunden schwere Säcke mit Kakaofrüchten schleppen mussten und mit scharfen Haumessern (Macheten) diese aufschlugen, um die kostbaren Kakaobohnen herauszulösen, erweckte bei nahezu allen Kindern Betroffenheit. Sie reflektierten ihre eigene Situation und stellten fest, dass es ihnen doch recht gut gehe. An einer Station des Workshops erlebten die SchülerInnen selbst „Kinderarbeit“, allerdings nur für fünf Minuten. Sie errechneten den Stundenlohn und erfuhren, wie wenig bei ihrer Arbeit herauskam, vielleicht nur Geld für ein halbes Brötchen... An einer weiteren Station lernten die Kinder Elmer von den Philippinen kennen, der mit seinen zwölf Jahren auf einem Reisfeld schuftete; von Schulbildung keine Spur.

Das Mitgefühl der SchülerInnen mit den nahezu gleichaltrigen Kindern hat uns von der FUGe beeindruckt. Am Ende war man sich auch einig, dass etwas geschehen müsse. Der Vorschlag, Spenden zu schicken, wurde diskutiert. Doch der Faire Handel, der den Menschen Einkommen sichert und Kinderarbeit überflüssig macht, fand die Zustimmung aller Klassen. Ein kleiner Film bestätigte die Einschätzung und die Vorstellung der Siegel, die den fairen Handel garantieren, rundete den Workshop ab.

Es wäre doch prima, wenn sich der von der Schülerin geäußerte Gedanke „auch an andere Menschen denken“ in unserer Konsum- und Vorteilsgesellschaft durchsetzen würde. Dieses Mitgefühl scheint vielen Erwachsenen leider zu fehlen, sonst würde sich ja das Kaufverhalten ändern, auch wenn Produkte etwas mehr Geld kosten. Denn Geiz ist nicht geil, sondern einfach nur schrecklich.

Bärbel Brune



Muhammad Waqas und Elyas Sadeq stellten beim ersten Workshop für Faire Jugendhäuser zwei Themen vor, die gut mit Jugendlichen zu bearbeiten sind.

Jetzt Faires Jugendhaus werden!

Das „Faires Jugendhaus“ ist ein Projekt, das die Evangelische Jugend im Rheinland im Frühjahr 2017 mit der Zertifizierung von

zwei Einrichtungen begonnen hat. Anhand nachprüfbarer Kriterien müssen die Einrichtungen darlegen, wie ihre Strategie aussieht, den Fairen Handel sowohl inhaltlich intern und extern zu kommunizieren als auch praktisch Produkte aus fairem Handel zu nutzen bzw. zu verkaufen. Außerdem müssen pro Jahr mindestens zwei Projekte durchgeführt werden und eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit erfolgen. Nach erfolgreicher Be-

werbung wird der Titel für drei Jahre vergeben, eine Re-Zertifizierung ist möglich und erwünscht. Die Jugendarbeit im Hammer Westen geleitet von Sonja Knobloch hat ihre Bewerbung zur Zertifizierung „Faires Jugendhaus“ schon eingereicht und wartet auf Rückmeldung.

Die Idee

Immer mehr Kinder und Jugendliche setzen sich bewusst mit nach-

haltigem Konsum auseinander. Fairer Handel ist daher seit langem ein wichtiges und zentrales Thema in der Kinder- und Jugendarbeit. Alle Beteiligten dieser Einrichtungen möchten wir mit der Idee, ein Faires Jugendhaus zu sein, begeistern, sich mit den Themen Fairer Handel und weltweite Gerechtigkeit zu beschäftigen. Natürlich soll aus dieser Begeisterung heraus auch ein aktives Handeln entwachsen. Mit der Auszeichnung als Faires Jugendhaus können die Einrichtungen auch nach außen zeigen, wie sie sich engagieren.

Kriterien

Um das Label „Faires Jugendhaus“ zu erhalten, müsst Ihr fünf Kriterien erfüllen:

• Strategie

Gründet ein Fairtrade-Team aus Ehren- und Hauptamtlichen und schreibt auf, wie ihr das Thema konkret umsetzen wollt.

• Produkte

Ihr nutzt bzw. bietet mindestens zwei Produkte aus fairem Handel in Eurer Einrichtung an, z. B. Schokolade, Tee, Orangensaft, Fußbälle oder T-Shirts.

• Aktionen

Mindestens zweimal im Jahr führt Ihr Aktionen/Projekte zum Fairen Handel durch, z. B. Infostände, Filmabend, ein faires Frühstück, kreative Workshops, Konfirmandenarbeit oder Mitarbeitenden-Schulungen.

• Öffentlichkeitsarbeit

Mindestens zweimal im Jahr wird in den Medien über Eure Aktionen bzw. das Thema berichtet, z. B. in Zeitungen, auf Blogs, Homepages, Facebook oder im Gemeindebrief.

• Nachhaltigkeit

Ihr seid in einem weiteren Bereich mit Aktionen oder inhaltlichen Angeboten aktiv:

• Umwelt

z. B. die Themen Klimawandel, Mobilität, Müll, Energie, Landwirtschaft

• Ernährung

z. B. vegetarische oder vegane Essensangebote, Bio-Lebensmittel, Esskultur, saisonal-regional einkaufen

• Global-lokal

z. B. andere Kulturen kennenlernen, aber auch Wirtschaftskreisläufe in der Region fördern, Ressourcennutzung (Upcycling, Tauschbörsen, Repair-Cafés)

• Spiritualität

z. B. Jugendgottesdienste, Andachten u. ä. zum Thema

• Fairer Handel XL

z. B. besondere Projekte und Aktionen zum Fairen Handel

Die Akteure

Die Kampagne wird organisiert von der AG Faires Jugendhaus der Evangelischen Jugend im Rheinland, dem Jugendverband der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Um die Kampagne überall anbieten zu können, wo Interesse an einer Zertifizierung besteht, kooperiert die Evangelische Jugend im Rheinland mit anderen Organisationen.

Eure Ansprechpartner:

Für den Bereich der Evangelischen Jugend von Westfalen

Miriam Albrecht
Amt für Jugendarbeit der
Ev. Kirche von Westfalen
(Schwerte)
0 15 22/7 34 76 45

Für alle freien und kommunalen TrägerInnen im Ruhrgebiet

Faire Metropole Ruhr e.V.
Overwegstr. 31 | 44625 Herne

Tamara Kaschek
0 23 23/9 94 97-10
t.kaschek@faire-metropole.ruhr

Dirk Heitlindemann
0 23 23/9 94 97 22
d.heitlindemann@faire-metropole.ruhr



Auch Sie möchten eine Faire Kita, Schule oder Jugendhaus werden und benötigen noch Ideen, wie das geht? Dann wenden Sie sich gerne an:

Ulrike Sturm
Regionalpromotorin für die
Region Hamm/Hellweg
Mail: sturm@fuge-hamm.de

Charta Faire Metropole Ruhr 2030

Das Ruhrgebiet steht in der Tradition erkämpfter Rechte für ArbeiterInnen und einer sozial gerechten Ausgestaltung der Industrialisierung. Doch mehr denn je produzieren Menschen weltweit Güter unter menschenrechts-verletzenden Bedingungen – auch für Kommunen im Ruhrgebiet. Ein solidarisches Miteinander von Menschen unterschiedlicher Kulturen ist die Basis eines friedlichen Zusammenlebens – lokal und global.

Mit der „Magna Charta Ruhr gegen ausbeuterische Kinderarbeit“ gelang es 2010, dass sich alle 53 Städte, Gemeinden und vier Kreise verpflichteten, bei ihrem öffentlichen Einkauf auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu verzichten. Die „Charta Faire Metropole Ruhr 2030 – Eine Fairfassung für das Ruhrgebiet“ geht noch einen Schritt weiter. Mit ihr sollen sich die 53 Städte und vier Kreise zu einer nachhaltigen Zukunft des Ruhrgebiets bekennen

und diesem Bekenntnis konkrete Taten folgen lassen. Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen bilden hierfür die Grundlage.

Hamm ist Erstunterzeichner der Charta

Am 26. Februar 2021 wurde die Charta an alle Verwaltungsspitzen im Ruhrgebiet verschickt. In einer Ratssitzung im Juni 2021 beschloss Hamm als erste Kommune

im Ruhrgebiet die Charta zu unterzeichnen. Am 3. August unterzeichnete Oberbürgermeister Marc Herter im Beisein von Umweltdezernent Volker Burgard, VertreterInnen der Fairen Metropole Ruhr und FUGe die Charta Faire Metropole Ruhr.

Mit dem Beschluss zur Charta ist Hamm Erstunterzeichner und damit Vorreiter in der Metropole Ruhr. „Die langjährige und hervorragende Zusammenarbeit mit der FUGe hat das Thema Fairtrade bekannt gemacht und dadurch sind zahlreiche faire Schulen und auch Faire Kitas in Hamm Teil der Fairtrade-Familie geworden“, so ein Statement der Stadt. Auch dank der teilnehmenden Gastronomen hat Hamm im vergangenen Jahr erneut die Re-Zertifizierung als Fairtrade-Town erhalten.



Volker Burgard (Klima- und Umweltdezernent) und Marc Herter (Oberbürgermeister) freuen sich gemeinsam mit Klimaschutzmanager Tobias Garske und Vertreterinnen von FUGe und der fairen Metropole Ruhr über die Erstunterzeichnung der Charta.

Maria Brauer
Betriebswirtin

- Finanzbuchhaltung
- Controlling
- Betriebsberatung
- Organisationshilfe
- Unterstützung bei der Auswahl und Anwendung von Softwarelösungen
- Unterstützung bei Aufbau oder Umstrukturierung des Rechnungswesens

Lilienstraße 4 • 59065 Hamm
Telefon 0 23 81 / 92 67 57
Fax 0 23 81 / 92 67 58
E-Mail info@maria-brauer.de
www.maria-brauer.de

Du möchtest ein Energieprojekt starten
und suchst Hilfe?

www.DeinEnergieBuddy.de

**Solarenergie, Elektroauto, Ökostrom,
Heizungstausch, Fördermittel?**

Ich helfe euch.

Die sieben Hauptziele, die in allen Städten gleich lauten, sind:

1. Die Anzahl der kommunalen Einkäufe erhöhen, in denen die Einhaltung von Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (kurz: ILO) nachgewiesen werden muss.
2. Die Anzahl der kommunalen Einkäufe erhöhen, die darüber hinaus den Kriterien des Fairen Handels entsprechen.
3. Aktiv die FairtradeTowns-Kampagne unterstützen, über den Fairen Handel informieren, das Thema im Stadtmarketing stärken und den Anteil fair gehandelter Produkte bei kommunalen Veranstaltungen erhöhen.
4. Im Rahmen der Wirtschaftsförderung Projekte von Unternehmen unterstützen, die den Fairen Handel fördern.
5. In der Metropole Ruhr die Anzahl der Fairtrade-Schools, Faire Kitas, Fairtrade-Universities (Universitäten und Hochschulen) sowie der Fairen Jugendhäuser erhöhen.
6. Den Fairen Handel und die Faire öffentliche Beschaffung im Rahmen unserer Städtepartnerschaften thematisieren.
7. In der Kommune mindestens eine Ansprechperson für Fairen Handel/ Faire Beschaffung benennen.

Zusätzlich hat der Rat noch drei weitere Ziele beschlossen: den Kauf von Produkten des Fairen Handels bei anerkannten Organisationen, die Planung und Durchführung von vier Info-Veranstaltungen zu Fairtrade-Schools und

Faire Kitas, um die Zahl der Teilnehmer konsequent zu erhöhen sowie die Entwicklung eines Konzeptes zum Thema ‚Fairer Handel im Sport‘ in Kooperation mit den Sportvereinen und dem Stadt-sportbund (auch für Schulen und Kitas). Mit Blick auf langfristige Rahmenverträge bei der Stadt sollen schon jetzt Anpassungen in den Leistungsverzeichnissen geplant werden. Eine Marktrecherche soll zeigen, inwieweit die angebotenen Dienstkleidungen den strengen Vorgaben entsprechen.

Auch soll ein Handlungskonzept zur besseren Vermarktung von fairen Produkten in Hamm

erstellt und umgesetzt werden.

Mit der Unterzeichnung der Charta wurden bereits erste Impulse gesetzt. So werden verwaltungsintern Arbeitsgruppen eingesetzt, die das Thema der nachhaltigen Beschaffung für die Stadt erarbeiten. Aber auch außerhalb hat sich schon einiges getan. So gibt es eine neue Fairtrade School und auch im Bereich der Fairen Kitas und Fairen Jugendhäuser ist einiges in Bewegung gekommen. In der nächsten FUGe news gibt es dann sicherlich bereits konkrete Ziele, die durch das neue Bewusstsein für mehr Nachhaltigkeit umgesetzt werden konnten.



Feierliche Unterzeichnung der Charta durch Oberbürgermeister Marc Herter.

Wo gute Bücher zu Hause sind

Arkente **Buchhandlung Holota**

Weststraße 11 • 59065 Hamm • Tel. 0 23 81/8 76 90

FAIRSICHERUNGSBÜRO
Konzepte für die Zukunft

Manfred Gerling
Versicherungsmakler e.K.
Fachwirt für Finanzberatung (IHK)

Martin-Luther-Straße 11
59065 Hamm
Telefon 0 23 81 - 92 63 35
Telefax 0 23 81 - 92 63 36
www.fairsicherungsladen-hamm.de
info@fairsicherungsladen-hamm.de

Welter auf dem Weg zur Fairtrade-Town – aus Welter wird Welfair

Bärbel Brune

Neues
aus der
Region

Bereits vor sechs Jahren hat der Gewerbeverein einen ersten Versuch unternommen, die Gemeinde Welter als „Fairtrade-Town“ zu etablieren. Nachdem der Prozess zunächst ins Stocken kam, hat es jetzt einen neuen Anlauf für diese Kampagne gegeben – mit exzellenten Aussichten.

Fairtrade-Towns fördern den fairen Handel auf kommunaler Ebene und sind das Ergebnis einer erfolgreichen Vernetzung von Akteuren aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft, die sich gemeinsam lokal für den fairen Handel stark machen. Das Engagement von vielen Menschen zeigt, dass eine Veränderung möglich ist, und dass jede und jeder etwas bewirken kann.

Der faire Handel hat das Ziel, große Benachteiligungen der südlichen Länder durch die internationalen Handelsstrukturen abzubauen. Diese Länder dienen oftmals als wichtiger Rohstofflieferant, haben aber nur einen sehr geringen Anteil an der Wertschöpfung durch die Verarbeitung ihrer Rohstoffe. Das liegt daran, dass die Handelsbedingungen durch die nördlichen Länder zu deren Gunsten diktiert werden. Das führt am Ende zu sehr schlechten Lebens- und Ar-

beitsbedingungen in den südlichen Ländern. Eine bei uns selbstverständliche soziale Absicherung der Arbeiter und ihrer Familien fehlt dort völlig. Kinderarbeit ist folglich an der Tagesordnung. Das große Geld verdient der Handel, während die Erzeuger vor Ort mit ihrer Arbeit nicht ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Diesen leidvollen Zustand zu verändern, hat sich die Fairtrade-Kampagne zum Ziel gesetzt.

Welter begibt sich also mit dieser Aktion in eine gute Gesellschaft mit zahlreichen anderen Gemeinden und Städten und positioniert sich einmal mehr als innovative und weltoffene Kommune mit Vorbildcharakter („Welter ist bunt“). Zurzeit bemühen sich die Fairtrade-Steuergruppe und der Gewerbeverein, dass möglichst viele Akteure aus den unterschiedlichsten Bereichen der Gemeinde

zusammenkommen und in der Gemeinde das Bewusstsein über die Problematik des unfairen Handels verbreitet wird, um so auch die Auflagen zum Beitritt der Fairtrade-Town-Kampagne zu erfüllen. Dabei ist der Gewerbeverein keine Firma, die ein fertiges Konzept verkauft, sondern versteht sich als Gemeinschaft, die dieses Projekt zum Wohle der Gemeinde gemeinschaftlich anpackt und entwickelt.

Die Mindestvoraussetzungen sind nahezu erfüllt: Geschäftsleute und Kindergärten konnten für das Projekt bereits gewonnen werden. Auf dem Wochenmarkt und dem Abendmarkt wurde den Besuchern das Vorhaben vorgestellt. Im Jugendtreff wird an einer Fairtrade-Ralley gearbeitet und in der Fußgängerzone wird Welter-Optik ein Schaufenster zum fairen Handel gestalten. Das Projekt nimmt Fahrt auf.



Schaufenster zum fairen Handel in Welter.
Foto: Uwe Consten



Auch auf dem Markt wurde über Fairen Handel informiert. Foto: S. Goerdts-Hugt

Nachhaltigkeitsstrategie für den Kreis Soest

Claudia Kasten

Seit dem Frühjahr 2021 erarbeitet der Kreis Soest eine Nachhaltigkeitsstrategie auf Basis der 17 SDGs (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen. Mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer und ökologischer Ebene wurden und werden verschiedene Gremien unter Einbindung der Bürgerschaft zusammengerufen. Zum Auftakt Ende Mai kamen rund 100 engagierte Personen aus Verwaltung, Politik und zahlreichen Institutionen in Bad Sassendorf zusammen, um den Grundstein für das weitere Vorgehen zu legen.

Dr. Dorothea Schostok, Referatsleiterin aus dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen unterstrich die Wichtigkeit der nachhaltigen Entwicklung des Kreises Soest für die Erreichung der weltweiten Nachhaltigkeitsziele. Immer wieder betonte sie, dass wir uns jetzt auf den Weg machen müssen, um bis 2030 wirklich noch etwas erreichen zu können. Es müsse eine Wohlstands- und Konsumwende, eine Energie- sowie eine Ressourcenwende geben. Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik dürften nicht mehr separat gesehen werden, sondern müssten

ineinandergreifen. Generationengerechtigkeit als herausragender Punkt müsse immer wieder betont werden, berichtet Susanne Bracht vom Kreis Soest über die Auftaktveranstaltung.

In sechs Workshops wurden an diesem Tag erste Visionen und Ideen zu den Zielen des Kreises Soest erarbeitet. So wurden in einem Workshop z. B. Ideen rund um den Fairen Handel gesammelt. Im September folgten dann weitere, detailliertere Arbeitsgruppen zu den Themen, u. a. auch zu den



Möglichkeiten einer Zertifizierung als Fairtrade Kreis. Da bereits etliche Kommunen zertifiziert sind oder sich auf dem Weg befinden, sollte eine Zertifizierung des Kreises kein Problem darstellen.

Allerdings benötigt es dennoch auch personelle Ressourcen für die Umsetzung.

Im Oktober folgte abschließend auch eine Veranstaltung für BürgerInnen und vor allem junge Menschen, bei denen sie ihre Ideen mit einbringen durften.

Titelerneuerung für Werl

Wir dürfen Werl zu seiner Titelerneuerung als Fairtrade Town gratulieren. Seit sechs Jahren gehört Werl zu den Städten des Fairen Handels und hat diesen fest in sein Handeln mit einbezogen.

Die letzten Monate waren für alle Fairtrade Towns eine schwierige Zeit, da viele Veranstaltungen doch nicht stattfinden konnten. So mussten auch zahlreiche Kooperationsveranstaltungen zwischen FUGe und der Stadt abgesagt werden. Trotzdem wurden Mittel und Wege gefunden, den Fairen Handel öffentlich zu machen.

So zeigte die Steuerungsgruppe im Schaufenster des Pilgerbüros im Dezember 2020 zum Beispiel die Ausstellung „Sweet Revolution“ rund um das Thema Fairer Kakao. Im August 2021, als endlich wieder eine Veranstaltung in der Innenstadt stattfinden durfte, war natürlich der Faire Handel ein Thema. Unter dem Motto „Fair

feiern“ gab es am Stand des Eine-Welt-Kreises beim Moonlight

Shopping eine Verkostung von fairem Wein und Speisen.



Ausstellung zu fairen Süßigkeiten im Schaufenster des Pilgerbüros (2020).

Rückblick auf die Interkultur im RB Arnsberg – Juli bis November 2021

von Marcos A. da Costa Melo

Abwechslungsreich verlief das Interkulturprogramm mit über 20 Lesungen und Diskussionsforen zwischen Juli und November 2021. Allein im Rahmen der Aktionswoche gegen antimuslimischen Rassismus befassten sich Expertinnen mit den Bildern von Muslima u. a. in Zeitschriften, Comics und Bloggen in acht Workshops und Vorträgen Anfang Juli.

Zum interreligiösen Opferfest der Aktionsgemeinschaft für afghanische Flüchtlinge und von FUGe am 23. Juli im CVJM Hamm kamen rund 50 Gäste, die sich dank der Beiträge u. a. von Pfarrer Otmar Rüther (Beauftragter für Migration und Asyl des Ev. KK Hamm) mit den Gemeinsamkeiten der Opferung im Islam, Judentum und Christentum.

Ein erster Höhepunkt der Arbeit war das Open-Air-Kino am 13. und 14. August im Haus Caldenhof mit den Spielfilmen „Roads“, über den Weg des 18-jährigen William aus dem Kongo und Gyllen aus England durch Marokko, Spanien und Frankreich, sowie „Made in Bangladesh“, zur Geschichte von Shimu, die eine Gewerkschaft in Dhaka gründete.

Ein zweiter Höhepunkt war der 25. Eine-Welt- und Umwelttag am 12. September 2021 vor dem Hbf Hamm, bei dem Karibuni und Joseph Mahame ihre Weltmusik vorstellten und Gesang- sowie

Trommel-Workshops für klein und groß stattfanden.

Flucht, Migration und Entwicklungspolitik waren Thema im digitalen Talk „Das Recht zu bleiben und zu gehen!“ mit Olaf Bernau von „Afrique-Europe-Interact“, im „Hammer Gebet für Menschenrechte“ mit Martin Güttner in der Pauluskirche Hamm und in der Aktuellen Stunde zu Afghanistan mit Friederike Stahlmann jeweils am 15., 18. und 28. September.

Anspruchsvoll verliefen die Foren im Oktober. Zu nennen sind die Lesung „Offene Grenzen für alle“ mit Volker Heins, „Abschottung ist kein Garant für Wohlstand, sondern eine Gefahr für die Demokratie“ und dem Workshop „Internationale Partnerschaften reflektieren“ mit Beiträgen zu Schul- und Städtepartnerschaften. Bei dem Forum „Fortgehen und Ankommen – 60 Jahre Migration nach Hamm“ am 23. Oktober in der VHS standen die musikalische Darbietung von Joseph Mahame aus Uganda, die Statements von Muhammet Mertek und von Dilek Dzeik-Erdogan im Mittelpunkt der Begegnung sowie die Portraits von Menschen, die in der Hellwegregion ein Zuhause gefunden haben.

Wegweisend für die Interkulturelle Stelle waren die Gesprächsabende „Afrika! Rückblicke in die Zukunft“ mit Bartholomäus Grill, „Koloniale Kontinuitäten am Beispiel der Me-

tropole Ruhr“ u. a. mit Ruth Weiss, Journalistin, und Detlev Brum, Historiker, sowie die „Aktuelle Stunde zu Brasilien“ mit Dr. Aderval Costa Filho, Ethnologe, und Thomas Fatheuer, Buchautor.

Hervorzuheben und hervorragend gut besucht mit über 80 Gästen war der „Internationale Lyrikabend“ mit Beiträgen von Menschen aus aller Welt, die ihre Gedichte am 1. Oktober in der VHS Hamm vorgetragen haben, u. a. das Gedicht von Sebar Alpeso aus dem Irak „Danach wusste ich“:

Ich wusste nicht, dass das Mädchen, das in meiner Klasse, ein Teil von mir war.

Ich wusste nicht, dass das Kind, das dem Schmetterling hinterherlief, ein Teil von mir war.

Ich wusste nicht, dass der Junge, der an mir vorbei ging und mir ein Lächeln schenkte, ein Teil von mir war.

Ich wusste nicht, dass der Opa, der am Ende der Straße auf einem Stuhl saß, seine Zigarette zwischen den Lippen und die Augen zu hatte, ein Teil von mir war.

Ich wusste nicht, dass die Oma, die vor der Straßentür saß und mit ihren Freundinnen Geschichten anvertrauten, ein Teil von mir war.

Ich war mit allen assoziiert und erst nachdem ich alle verloren habe, nehme ich es wahr.

Ausführliche Hintergründe zu den o.g. Veranstaltungen sind zu lesen unter www.fuge-hamm.org/category/interkultur-rb-arnsberg



Der Interkulturelle Lyrikabend zeigte die bunte Vielfalt Hamms.

Das Promotor*innen-Programm für interkulturelle Öffnung wird von der Landesregierung NRW gefördert.

Promotorinnen und Promotoren



Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



Dilek Dzeik-Erdogans Statement zum Forum „Fortgehen und Ankommen“

Vollversion zu lesen unter www.fuge-hamm.org/2021/04/23/fortgehen-und-ankommen

Es ist mir eine Ehre als eine der Repräsentantinnen der Generation von sog. Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern und ihren Kindern, zu denen auch meine Großeltern und Eltern gehörten, aufgerufen zu werden. Auf ihre Lebensleistungen blicke ich mit Stolz und Bewunderung.

Mich erfüllt es mit Freude, dass seit 1961 stetig mehr bemerkenswerte Lebensbiografien von Menschen mit türkischer Zuwanderungsgeschichte Vorbild sein können für kommende Generationen. Aber noch immer werden Menschen mit türkischem Namen oder vermeintlich türkischem Aussehen auf dem deutschen Arbeits- und Wohnungsmarkt Diskriminierungen ausgesetzt. Noch immer wird ihnen im gesellschaftlichen Leben und sozialen Umfeld mit Anfeindungen und Vorurteilen begegnet. Sie sind ein Grund, warum es vielen vor allem jungen Menschen schwerfällt, sich zu diesem Land zu bekennen, ihre Zugehörigkeit zu formulieren und für dieses Land einzustehen. Eine Gesellschaft, die Menschen mit Migrationshintergrund auf eine nie enden wollende Bewährungsprobe stellt, kann keine „Gesellschaft mit Migrationshintergrund“ sein.

Zugleich stehen wir heute zum Teil vor einer Generation aus jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die sich bewusst und mit Nachdruck von der Gesellschaft, in die sie in Deutschland hineingeboren wurden, abwenden und abgrenzen, indem sie sich einem ihnen näher geglaubten türkischen Nationalismus zuwenden.

Sowohl „Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter“ als auch die deut-

sche Bevölkerung stellten sich gedanklich auf ein nur vorübergehendes Nebeneinander statt auf ein zukünftiges Miteinander ein. Verheerend für das Zusammenwachsen der unterschiedlichen Gesellschaften war auch, dass die angeworbenen Menschen auch wohnlich segregiert wurden.

Ausprägungen des in der türkischen Gemeinschaft gelebten eher kollektivistischen Gesellschaftsverständnisses sind, dass die Gesellschaft sich als Werte- und Normengemeinschaft und -instanz versteht. Dabei nimmt das Wohlergehen der Gemeinschaft unter großem individuellem Einsatz für das Gemeinwohl höchste Priorität ein, individuelle Interessen werden untergeordnet. Die Betonung von Gemeinsamkeiten und die Vermeidung von Unterschieden kommt eine große Rolle zu.

Demgegenüber steht das in Deutschland tendenziell gelebte individualistische Gesellschaftsverständnis, in dem das selbstbe-

stimmte und selbstverantwortliche Individuum und die Idee der Selbstverwirklichung und der Freiheit des Einzelnen im Vordergrund steht. Betont werden die Unterschiede der Menschen und die Abgrenzung zu anderen Individuen.

Aus diesen Unterschieden in den Gesellschaftskulturen lässt sich aus meiner Sicht ein zumindest gewichtiger, plausibler Erklärungsansatz ableiten, weshalb wir noch immer eine stark vorhandene Aus- und Abgrenzungskultur in der deutsch-türkischen Zuwanderungsgeschichte beobachten.

Das unmoderierte, unaufgeklärte Aufeinandertreffen dieser Gesellschaftskulturen hat über die Jahrzehnte des Zusammenlebens unter einem Dach nach meiner Wahrnehmung eine eigene Dynamik entwickelt, die Fronten zum Teil stark verhärtet und eine gewisse Radikalisierung auf beiden Seiten zum Vorschein gebracht.

Reibungsflächen können aber nur dort aufgelöst werden, wo sie auch entstehen, nämlich in Begegnungen. Daher bedarf es viel, viel mehr Begegnungsräume, in denen sich Gemeinsamkeiten zeigen und ein wertfreier Austausch entwickeln können.



Muhammet Merteks Statement zum Forum „Fortgehen und Ankommen“

Vollversion zu lesen unter www.fuge-hamm.org/2021/04/23/fortgehen-und-ankommen



Vor genau 60 Jahren kamen die ersten Türken nach Deutschland. Sie sind inzwischen zur größten Einwanderungsgruppe geworden. Mehr als 3 Millionen türkischstämmige MitbürgerInnen haben heute ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland.

„Wir riefen Arbeitskräfte, und es kamen Menschen.“ Wenn dieser Spruch, den Max Frisch genau vor 45 Jahren zurecht und kritisch formuliert hat, immer noch aktuell ist, dann müssen wir uns darüber ernsthafte Gedanken machen.

Trotz der andauernden Zunahme von Flüchtlingen aus muslimischen Ländern ab dem Jahr 2015 stellen die Türkeistämmigen immer noch die größte Zuwanderungsgruppe dar (16,7 % der Personen mit Migrationshintergrund).

Als ich 1964 geboren wurde, lebten in Deutschland nur 1,2 Millionen Ausländer. Jetzt ist die Zahl der Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt auf 17,1 Millionen angewachsen, davon sind über drei Millionen türkischer bzw. fünf Millionen muslimischer Herkunft. Es geht hier allerdings nicht um eine homogene Gruppe.

Zu der ersten Gruppe von türkischen Zuwanderern gehörten hauptsächlich Menschen, die aus ländlichen Gebieten stammten.

Ihre Wertvorstellungen unterschieden sich natürlich fundamental von den hiesigen. Hat sich seither viel daran geändert, als im Zuge der weiteren Fluchtbewegungen auch Gebildete nach Deutschland kamen? Leider nein!

Die Mehrheit der türkischen bzw. muslimischen Strukturen ist leider im großen Maße ideologisch geprägt, was ein großes Hindernis auf dem Weg zu einem internen Dialog und auch zu einem Wir-Gefühl nach außen darstellt.

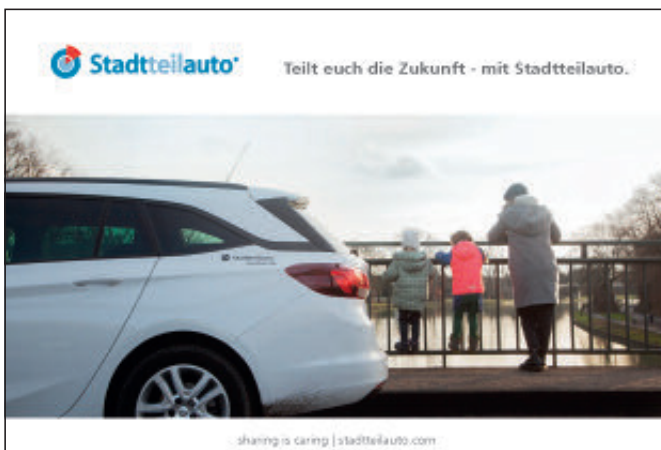
Einige negative Erfahrungen, die man eigentlich in jedem Land machen kann, fördern eine geistige Segregation. Solche negativen Erfahrungen werden gerne pauschalisiert, anstatt das eigene Handeln einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Auch mit Hilfe von Verschwörungsmythen behaupten viele Muslime, dass die Deutschen die Muslime nicht wollen und sie nicht akzeptieren, wie sie sind. Viele Muslime haben hohe Erwartungen an das Einwanderungsland, ohne an ihre Gegenleistung zu denken. Sie wollen anerkannt werden, ohne irgendeine kulturelle, literarische, künstlerische Erbungenshaft und ohne eine identitätskonforme Partizipation an der Aufnahmegesellschaft zu schaffen.

Natürlich ist die Problematik

zweiseitig.

Es ist auch wahr, dass man bei einigen deutschen Mitbürgern immer wieder die Botschaft heraushört: „Du bist fremd! Du gehörst nicht zu uns!“ durch bewusst oder unbewusst formulierte Ausdrücke wie „Ihre Landsleute“ oder „Sie sprechen aber gut Deutsch!“ oder abwertend „Sind Sie Hausmeister?“, womit ich mehrmals selbst konfrontiert wurde.

Kategorisierungen wie „türkischstämmige Kinder“, „Kinder mit Migrationshintergrund“ oder „Migranten-Kinder“ führen oft nur dazu, dass auf der anderen Seite auch von den „deutschstämmigen Kindern“ die Rede ist. Förderlich ist es auch nicht, wenn von der „Mehrheitsgesellschaft“ die Rede ist. Diese Begriffe suggerieren häufig eine gesellschaftlich-ethnische Ausgrenzung. Eine solche Herangehensweise bringt uns nicht voran. Letztendlich geht es immer um Menschen, die unbestreitbar Teil der deutschen Gesellschaft sind und dauerhaft hier leben werden. Dies kommt nicht zuletzt in der Tatsache zum Ausdruck, dass viele von ihnen ja auch einen deutschen Pass besitzen.



QUERBEET
Garten- und Landschaftsbau

bringt Kreativität in Ihren Garten.

Dachbegrünung
Natursteinornamentik
Planung und Beratung

Wasseranlagen
Schwimmeiche
Telefon 0 23 81 - 5 14 92

Hickmann/Wulff GbR
Im Leinenfeld 20 · 59063 Hamm

Corona und die globalen Nachhaltigkeitsziele: Die Krise ist noch nicht vorbei

von Jens Martens, Global Policy Forum

Im Herbst 2021 scheinen die schlimmsten Folgen der COVID-19-Pandemie überstanden zu sein. Weltweit hat die Zahl der verabreichten Impfdosen die Schwelle von 7 Milliarden überschritten. Die Lockdown-Maßnahmen, die über Monate Wirtschaft und Gesellschaft in vielen Ländern gelähmt hatten, wurden vielerorts gelockert. Der Internationale Währungsfonds (IWF) prognostiziert, dass die Weltwirtschaft 2021 um durchschnittlich 6,0 Prozent wächst, nachdem sie 2020 um 3,2 Prozent geschrumpft war.



Aber der Schein trügt. Die Corona-Krise mit ihren verheerenden sozio-ökonomischen Folgen ist noch lange nicht überwunden. Viele Länder erlebten im dritten Quartal 2021 (erneut) einen dramatischen Anstieg der Infektionszahlen. Gerade Länder in Asien und Afrika, die von COVID-19 bislang eher verschont geblieben waren, trifft die neue Welle der Pandemie mit voller Wucht. Das gilt in Asien beispielsweise für Indonesien, Malaysia, Thailand und Vietnam. In Afrika erlebten Mitte 2021 zum Beispiel Botswana, Mosambik und Simbabwe einen massiven Anstieg der Infektionszahlen.

Die neue Welle der Pandemie trifft damit nun vor allem Länder, die ohnehin nur über geschwächte öffentliche Gesundheitssysteme verfügen und die im brutalen Wettlauf um Corona-Impfstoffe gegenüber den reichen Ländern bislang den Kürzeren gezogen haben. WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus hatte vor diesem Hintergrund bereits im Januar 2021 gewarnt:

„Die Welt steht am Rande eines katastrophalen moralischen Versagens – und der Preis für dieses Versagen wird in den ärmsten Ländern der Welt mit Leben und Existenzgrundlagen bezahlt werden. Auch wenn sie von gerechtem Zugang sprechen, präferieren einige Länder und Unternehmen weiterhin bilaterale Abkommen, umgehen COVAX, treiben die Preise in die Höhe und versuchen, sich an die Spitze der Warteschlange zu setzen. Das ist falsch.“

Die ungleiche Verteilung von Impfstoffen ist ein besonders eklatantes Beispiel für die Auswirkungen der „enormen Unterschiede der Chancen, des Reichtums und der Macht“, die die Regierungen bereits in der Agenda 2030 als „immense Herausforderung für nachhaltige Entwicklung“ bezeichnet haben. Ohne die Überwindung dieser Disparitäten wird weder die COVID-19-Pandemie dauerhaft bewältigt noch werden die Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030, die SDGs, verwirklicht.

SDG-Berichte der UN zeichnen düsteres Bild

„Die aktuelle Krise bedroht jahrzehntelange Entwicklungserfolge, verzögert den dringenden Übergang zu einer grüneren, inklusiveren Wirtschaft weiter und wirft die Fortschritte bei den SDGs noch mehr aus der Bahn.“ Mit diesen Worten leitete UN-Generalsekretär

António Guterres den SDG-Bericht 2021 der UN ein.

Die Berichte beschreiben die weltweiten Trends bei allen 17 SDGs. So ist die Zahl der Menschen in extremer Armut allein 2020 um etwa 120 Millionen gestiegen, die Zahl der Hungernden sogar um 161 Millionen. 255 Millionen Vollzeitjobs gingen 2020 weltweit infolge der Coronakrise verloren. Das waren viermal so viele wie bei der letzten Weltwirtschaftskrise 2007-2009. Noch schwerer traf es die Beschäftigten im informellen Sektor: Etwa 75 Prozent (1,6 Milliarden Menschen) waren von den Lockdown-Maßnahmen infolge der Pandemie betroffen.

Der SDG-Report der UN konstatiert zwar, dass die COVID-19-Pandemie zu einem vorübergehenden Rückgang der CO₂-Emissionen führte. Bis zum Jahresende waren die Effekte aber wieder verpufft und im Dezember 2020 waren die Emissionen um 2 Prozent höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Bericht warnt:

„Während sich die Welt von der Pandemie erholt,





werden die Emissionen weiter ansteigen, wenn nicht entscheidende Schritte unternommen werden, um die Volkswirtschaften auf Kohlenstoffneutralität umzustellen.“

Building back better?

Regierungen haben weltweit mit beispielloser Intensität auf die COVID-19-Pandemie reagiert. In zahllosen Erklärungen haben sie bekräftigt, dass eine Rückkehr zum business as usual nach der Krise keine Option sei. Stattdessen ist der Aufruf der UNO building back better zu einem Leitmotiv der internationalen Reaktionen auf die COVID-19-Krise geworden. Aber führt building back wirklich zu dem dringend notwendigen strukturellen Wandel?

In der ersten Phase enthielten viele der COVID-19-Notfallprogramme soziale Komponenten, die (mehr oder weniger gezielt) darauf gerichtet waren, Unterstützung für bedürftige Familien zu leisten, Arbeitslosigkeit zu verhindern und kleine Betriebe finanziell am Leben zu erhalten. Doch abgesehen davon, dass selbst diese insgesamt riesigen Geldsummen den weltweiten Anstieg von Arbeitslosigkeit, Armut und Unter-

nehmenskonkursen nicht verhindern konnten, droht die Wirkung der Ad-hoc-Maßnahmen schnell zu verfliegen, wenn die Unterstützung ausläuft. Die soziale Katastrophe kommt dann lediglich mit Verzögerung. Darüber hinaus spielten ökologische Ziele in der ersten Phase der COVID-19-Reaktionen kaum eine Rolle. Die meisten wirtschaftlichen Hilfspakete waren ökologisch blind und ignorierten die strukturellen Ursachen und Interdependenzen von Gesundheits-, Wirtschafts- und Klimakrise.

Umso wichtiger ist es, dass jetzt die längerfristigen Konjunkturpakete und Aufbauprogramme nicht allein auf die wirtschaftliche Erholung abzielen, sondern vielmehr die notwendigen systemischen Veränderungen fördern. Richtig konzipiert, böten sie die Chance, zu Motoren der sozial-ökologischen Transformation zu werden, wie sie in der Agenda 2030 proklamiert wird.

Eine 8-Punkte-Agenda für den strukturellen Wandel

Als Antwort auf die COVID-19-Krise startete das Weltwirtschaftsforum die Initiative eines „Great Reset“ des Kapitalismus. Aber wenn

man die Reset-Taste drückt, wird das Spiel einfach neu gestartet, ohne die Spielregeln – oder gar das Spiel selbst – zu ändern. Die Reset-Taste löscht den Speicher und startet das (alte) System neu, ein System, das die aktuellen Krisen eher verursacht als verhindert hat.

Zivilgesellschaftliche Organisationen haben in dem Bericht Spotlight on Sustainable Development 2020 (<https://www.2030spotlight.org/en>) als Alternative zum „Great Reset“ des Weltwirtschaftsforums eine 8-Punkte-Agenda für den strukturellen Wandel vorgeschlagen. Die acht Punkte stellen kein umfassendes Reformprogramm dar. Vielmehr illustrieren sie kurz und bündig acht Themenbereiche, in denen nicht nur Politik- und Governance-Reformen, sondern auch Veränderungen in den zugrunde liegenden Narrativen überfällig sind. Dabei geht es unter anderem darum, Fürsorge- und Pflegearbeit aufzuwerten, öffentliche Güter und Dienste zu stärken, die weltweiten Wertschöpfungsketten neu auszutarieren und die globalen Finanzflüsse effektiver als bisher zu regulieren.

Nachhaltigkeitsziele und Menschenrechte müssen letztlich integrale Bestandteile aller Aufbauprogramme zur Bewältigung der Coronakrise bilden. Viele Länder des globalen Südens können sich derartige Programme aber kaum leisten. Sie benötigen dringend Schuldenstreichungen und zusätzliche Entwicklungsgelder, um zumindest die gravierendsten Folgen der gegenwärtigen Krisen zu kompensieren. Dies ist auch unerlässlich, um die Agenda 2030 vor dem Scheitern bzw. ihrer politischen Bedeutungslosigkeit zu bewahren.



Papierprojekt – Woche der FUGe an der Erich-Kästner-Schule

Gesa Loges

An der Erich Kästner Schule (Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Lernen) wurde in der Woche vom 4.-8.10.2021 in fünf Klassen das Papierprojekt der FUGe durchgeführt.

Verschiedene Bildungsreferente brachten unseren SchülerInnen das Thema Papier und Nachhaltigkeit an diesen Vormittagen näher. Sehr flexibel gingen die Teams auf die unterschiedlichen Vorkenntnisse, Möglichkeiten aber auch auf mögliche Schwierigkeiten der SchülerInnen mit dem Förderbedarf im Bereich Lernen ein.

Nach einem kurzen Film zum Thema Papier stellten die SchülerInnen und Schüler sich in einer Runde vor und teilten mit, was sie am meisten vermissen würden, wenn es kein Papier mehr gäbe. Vom Papierflieger über das Klopapier bis hin zum Buch fielen die Antworten sehr unterschiedlich aus. Es wurde deutlich, dass viele verschiedene Papierprodukte aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken sind. In einem anschließenden Klassengespräch wurde überlegt, ob der Papierverbrauch schon immer so hoch war. Dabei ging es darum, worauf die Menschen früher schrieben haben und woraus Papier hergestellt wurde. Mit Hilfe von unterschiedlichen Anschauungsmaterialien wie Stroh, Pergament, Papyrus etc. wurden den SchülerInnen geschichtliche Hintergrundinformationen in vereinfachter Form vermittelt. Anhand einer Weltkarte wurde auf die extremen Unterschiede beim Papierverbrauch in der Welt eingegangen. Hier wurde den SchülerInnen anschaulich gezeigt, dass die Länder

des Südens extrem wenig Papier verbrauchen, aber auch ein hoch entwickeltes Land wie Frankreich einen deutlich niedrigeren Papierverbrauch als Deutschland hat. Deutschland verbraucht mehr Papier als Afrika und Südamerika zusammen! Die Deutschen sind also herausgefordert ihren Verbrauch zu reduzieren – so wie andere das auch können.

Die Bilder der sich nun anschließenden Power-Point-Präsentation zeigten zum einen faszinierende Bilder z. B. der wunderschönen Wildnis Kanadas, die Menschen und Tieren Lebensraum bietet. Andererseits zeigten die Bilder von riesigen Kahlschlägen auch die Gefährdung dieser einmaligen Wälder. Den SchülerInnen wurde

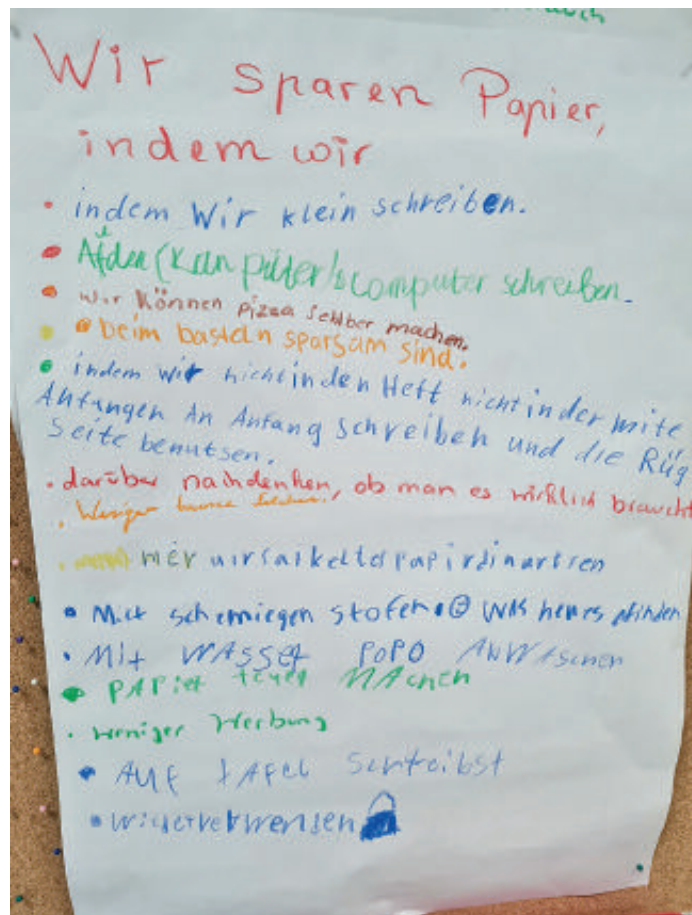
klar, dass für das Papier, welches in Deutschland verbraucht wird, die Urwälder z. B. in Brasilien abgeholzt werden. An vier Stationen wurden ihnen vor allem die Themen „Papier sparen“ und „Recycling“ nähergebracht. Viele Fragen kamen auf: Warum gehen viele Menschen bei uns so verschwenderisch mit Papier um? Was könnte man dagegen tun? Die SchülerInnen entwickelten gemeinsam viele tolle Ideen, wie man Papier sparen kann.

Im letzten Teil des Projekttagess konnten die SchülerInnen gestalterisch tätig werden und die Herstellung von Recyclingpapier praktisch nachvollziehen. Sie erlebten, wie unter Einsatz von Wasser und Energie aus altem Papier neues

Papier hergestellt werden kann. Mit Hilfe von Schöpfrahmen wurden aus selbst hergestelltem Papierbrei schöne bunte Papiere hergestellt, welche z. B. für Grußkarten o. ä. weiterverwendet werden können.

Zitate der SuS machen deutlich, dass der Projekttag für alle ein unvergessliches Erlebnis war:

„Das hat voll Spaß gemacht!“, „Für unsere Umwelt müssen wir versuchen, weniger Papier zu verbrauchen!“, „Ich schreibe ab jetzt immer auf beide Seiten von einem Blatt, dann kann ich Papier sparen!“, „Meine Hände trockne ich jetzt nicht mehr mit sechs oder sieben Papiertüchern ab, zwei reichen bestimmt auch!“.



Papierspar-Ideen der SchülerInnen.

Papier(konsum) im Wandel

Stefanie Peitzmeier

Wir sind Spitzenreiter im Papierverbrauch und Papierverpackungen durch uns als Verbraucher sind in den letzten 25 Jahren über 90 Prozent angestiegen. Und das alles in einer Zeit, in der unsere Lebenswelt zunehmend digitaler wird, wir E-Books lesen und Daten per Barcode empfangen und dokumentieren können?



Ein kurzer Blick zurück

Rund 2.000 Jahre ist es her, dass die unserem Alltag aktuell nicht wegzudenkende „Massenware“ Papier erfunden wurde. Die Entstehung des Papiers geht auf den Chinesen Ts'ai Lun zurück, der ein Verfahren zur Papierherstellung erfand: Aus Hanf, alten Lumpen, Knochen und dem Bast des Maulbeerbaums kreierte die Chinesen einen dickflüssigen Faserbrei – und damit den Ursprung des heutigen Papiers. Die Schöpftechnik der Chinesen wurde im Laufe der Zeit verfeinert und optimiert – so wurde durch die Verwendung von Stärke das Papier glatter und konnte etwa im 7. Jahrhundert erstmalig auch mit Tinte beschrieben werden. Nochmals 500 Jahre später kam das „Wunder Papier“ nach Europa und fand dort seine Verbreitung. Zu dem Zeitpunkt war die Papierherstellung jedoch noch eine aufwendige Handarbeit. Die logische Folge: Nur die Privilegierten kamen in den Genuss des Papierkonsums. Besonders die Geistlichen verwendeten Papier, um christliche Handschriften anzufertigen. Im weltlichen Leben wurden damit Urkunden und

Zeugnisse, Verträge, aber natürlich auch Geld hergestellt. Der Durchbruch zur „Massenware Papier“ geschah mit der Erfindung des Buchdruckes 1445 von Johannes zu Gutenberg. Einzelne Schriften konnten nun auch in großen Auflagen produziert werden und wurden im Umkehrschluss – der Preis für Bücher und Schriften sank – dem weltlichen Bürgertum zugänglich. Der erhöhten Nachfrage stand nun zunehmend ein Materialmangel zur Papierherstellung gegenüber. Der französische Naturforscher René-Antoine Ferchault de Réaumur entwickelte dann die Idee, Papier aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz herzustellen. So entstanden mit der Zeit unzählige Papierfabriken und die Papierwirtschaft begann zu florieren. An dem Prinzip von damals hat sich heute, rund 500 Jahre später, eigentlich nicht allzu viel geändert.

Wendepunkte

Der Papierverbrauch hat zwei vermeintliche Wendepunkte im Laufe der Geschichte durchgemacht. Zum einen die Erfindung von Gutenbergs austauschbaren Lettern,

dem Buchdruck, der die enorme Verbreitung von Büchern und Zeitungen ermöglichte. Der zweite ist die Digitalisierung wesentlicher Bereiche unseres Alltags und unserer Lebenswelten seit dem letzten Jahrhundert. Unsere moderne Welt bietet zunehmend mehr digitale Alternativen zum Papierprodukt: Wir schreiben E-Mails, lesen E-Books, erhalten digitale Newsletter oder wichtige Daten via Barcode-Scan aufs Handy und vieles mehr. In der Folge, so könnte man annehmen, müsse der Papierkonsum zurückgehen.

Diese Annahme bestätigt sich jedoch mit Blick auf die Statistik nicht durchweg. Der weltweite Bedarf an Papier wächst stetig. Wurden im Jahr 1970 rund um den Globus noch etwa 130 Millionen Tonnen Papier produziert, so waren es 2005 bereits 367 Millionen Tonnen und 2019 sogar 415 Millionen Tonnen. Vor allem die Industriestaaten konsumieren viel Papier. Trotz mehr und mehr digitalen Medien, die Einzug in unseren Alltag erhalten haben, prognostizie-



ren Experten einen Zuwachs in der Zelluloseerzeugung von 1,2 Prozent jährlich für die gesamte Europäische Union bei einer gleichbleibenden Bevölkerungszahl. Und auch unser Konsumverhalten gäbe Anlass zum Umdenken: 2016 betrug der Papierverbrauch in Deutschland rund 250 kg pro Kopf. Im Vergleich dazu: 1950 lag der Verbrauch pro Kopf gerade einmal bei 32 kg. Die positive Tendenz: 2020 lag der Verbrauch „nur noch“ bei knapp 230 kg.

Papierkonsum vs. digitaler Kommunikation

Warum also diese vermeintliche Unlogik? Digitale Lösungen auf der einen, hoher Papierverbrauch auf der anderen Seite? Die Gründe dafür liegen (unter anderem) in unserem Konsumverhalten. Tagtäglich verzehren wir Essen und Trinken „to go“ und kaufen unsere Produkte online – die Lieferung in zahlreichen Kartons bis an die Haustür inklusive. Nach Zahlen des Instituts für Ökologie und Politik stieg der Anteil der Verpackungskartons und -papier um knapp drei Prozent innerhalb eines Jahres. Dagegen sinkt die Papierproduktion für Zeitungen um bis zu neun Prozent.

Und obwohl heute so viel digital gespeichert und online gelesen werden kann, drucken wir gern auch weiterhin wichtiges und für uns lesenswertes aus. Wichtige Informationen scheinen ausgedruckt und schwarz auf weiß offensichtlicher dauerhafter und glaubwürdiger. Allerdings ist der Ausdruck des spannenden Artikels nicht unbedingt die Garantie dafür, dass er auch gelesen wird. Jährlich landen allein in deutschen Büros sechs Prozent der – nicht gelesenen – Ausdrucke im Müll. In Zahlen sind das 169 Millionen überflüssige Euro, die in Tinte, Strom und Papier investiert werden sowie 500.000 Bäume, die wegen unserer (überholten) Gewohnheiten abgeholzt werden. In Italien und England werden ganze 17 Prozent aller Ausdrucke ungelesen in den Papierkorb geworfen.



Fazit & Fakten

Papierverpackungen, die direkt bei uns Verbrauchern anfallen, sind in den letzten 25 Jahren über 90 Prozent angestiegen. Rückläufig ist der Bedarf graphischer Papiere. 2020 verbrauchten wir in Deutschland fast 230 Kilo Papier pro Kopf. Das ist zwar weniger als noch vor ein paar Jahren. Dennoch sind wir nach wie vor weltweit einer der Spitzenverbraucher.

- Nach China, den USA und Japan ist Deutschland der viertgrößte Papierproduzent der Welt (etwa 22,1 Millionen Tonnen in 2019).
- Auch beim Verbrauch von Papier steht Deutschland auf Platz vier nach China, USA und Japan (etwa 18,8 Millionen Tonnen in 2019).
- Deutschland ist der größte Papierimporteur der Welt (etwa 10,4 Millionen Tonnen in 2019), gefolgt von den USA.
- Deutschland ist der größte Papierexporteur der Welt (etwa 13,6 Millionen Tonnen in 2019), gefolgt von den USA.
- Beim Sammeln und Nutzen von Altpapier steht Deutschland auf Platz vier nach China, den USA und Japan (17,2 Millionen Tonnen in 2019).
- Der Pro-Kopf-Verbrauch von Papier in Deutschland liegt bei 227 Kilogramm (2019), nur von wenigen Ländern der Erde übertroffen.

Zum guten Schluss – Tipps

- Benutzen Sie Papier, das mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ ausgezeichnet ist. Der Blaue Engel garantiert 100 Prozent Altpapierfasern und ist aus ökologischer Sicht die beste Wahl.
- Viele Papier-Siegel halten nicht, was sie versprechen. Informieren Sie sich.
- Damit benutztes Papier recycelt werden kann, sollten Sie es richtig entsorgen.
- Green-Printing-Softwares erkennen Leerräume in Dokumenten und entfernen diese auf dem Ausdruck. So lässt sich der Verbrauch von neuem Papier wenigstens ein Stück weit reduzieren, selbst wenn man lieber analog liest, statt auf einem Display.
- ...

Quellen:

- <https://www.biorama.eu/papier-verschwendung>
- <https://www.verbraucherzentrale.de/wissen/umwelt-haushalt/nachhaltigkeit/zum-schutz-der-waelder-papier-sparen-recyclingpapier-nutzen-13930>
- <https://www.wwf.de/themen-projekte/waelder/papierverbrauch/zahlen-und-fakten>

Der Preis des Akkus für Mensch und Natur

Unter dem Titel „Dreckige Rohstoffe für saubere Autos berichtete die Wochenzeitung „Die Zeit“ über den Abbau von Kobalt und Lithium. Der Schilderung ist nicht zu widersprechen – allerdings: Es geht dabei nicht nur um Batterien für elektrisch angetriebene Motorfahrzeuge. Sondern praktisch um alles, was einen Akku hat: E-Motorsägen, E-Bikes und Pedelecs – und natürlich um Handys, Tablets und Smartphones.

Kobalt

Kobalt, das wissenschaftlich mit „C“, also Cobalt, geschrieben wird, stammt zum größten Teil aus der demokratischen Republik Kongo, hier werden fast 100.000 Tonnen der 140.000 in der Welt produzierten Tonnen gefördert. Und der Kongo – eines der an Rohstoffen reichsten Länder der Welt – ist berüchtigt für die katastrophalen Bedingungen, unter denen sie abgebaut werden“, berichtet der Deutschlandfunk.

Die Hilfsorganisation World Vision berichtet davon, dass die Menschen ohne Helme oder Schutzkleidung, ohne Atemmasken gegen den Staub und ohne Sicherung in die Minen gehen – zu einem nicht kleinen Teil selbst gegrabene Minen, auch unter Wohnvierteln der Kobalt-Hauptstadt Kolawezi. Und grundsätzlich sind Kleinminen legal im Kongo. Laut Deutschlandfunk schreibt ein Minencode vor, dass sich jeder Schürfer registrieren lassen muss und nur in ausgewiesenen Zonen graben darf. Es gebe Vorschriften über Sicherheit, Arbeits- und Um-

weltschutz und ein striktes Verbot von Kinderarbeit. Das ist der offizielle Standpunkt, das Problem könnte in der Umsetzung des Gesetzes liegen. Denn neben den schlechten Arbeitsbedingungen in dem von Bürgerkriegen erschütterten Land ist gerade Kinderarbeit in den Minen ein großes Problem.

Lithium

Lithiumabbau dagegen geschieht zu großen Teilen in Südamerika, Chile ist der größte Produzent nach Australien. Im über 4.000 Meter hohen Dreiländereck von Bolivien, Chile und Argentinien sollen 70 Prozent der weltweiten Lithium-Vorkommen lagern. Der Rohstoff wird ebenfalls gebraucht, um Akkus herzustellen. Doch dessen Abbau zerstört die Lebensgrundlage der indigenen Bevölkerung, berichtet auch hier der Deutschlandfunk. Es geht um rund 100.000 Menschen der indigenen Kollas.

Beim Lithiumabbau entsteht feiner Staub, an dem Tiere wie Lamas sterben sollen und Wasserstellen veröden. Ursache könnte

laut Experten das basische Natriumhydroxid sein. Das wird zur chemischen Behandlung des Lithium benötigt. Die feinen Staubkörner verteilen sich über das gesamte Gebirgsbecken.

Und der Abbau in industrieller Größe hat das Wasservorkommen beeinträchtigt. Laut Bergbau-Kommission der chilenischen Regierung wurde der Atacama zwischen 2000 und 2015 viermal so viel Wasser entzogen, wie auf natürliche Weise in Form von Regen- oder Schmelzwasser in das Gebiet gelangte.

Lithium und Kobalt werden für E-Autos in wachsendem Maße gebraucht – aber nicht nur. In allen Bereichen des westlichen Lebens habe Akku-Werkzeuge die mit Steckdose oder Zapfsäule abgelöst, Gartengeräte wie zum Beispiel Rasenmäher, Motorsägen oder eben Pedelecs. Die Auto-Akkus kommen noch oben drauf.



Kobalt wird von Hand sortiert.

Foto: Amnesty International, 2015

Auslagerung der Probleme?

Wie so häufig, findet der Rohstoffabbau in Ländern des globalen Südens statt, während die Rohstoffe selbst vor allem bei uns in den Industrienationen zum Einsatz kommen. Die geschilderten Probleme von illegaler Kinderarbeit, fehlendem Arbeitsschutz, giftigen Stäuben oder auch dem Sinken von Grundwasserspiegeln werden billigend in Kauf genommen. Allerdings wären viele Rohstoffe sonst teurer. Arbeits- und Umweltschutz kosten. Zudem müssten auch die

weiterverarbeitenden Betriebe ihre Verantwortung in der Lieferkette ernst nehmen. Kobalt könnte zudem unter deutlich besseren Bedingungen für Mensch und Natur in Kanada und Australien abgebaut werden. Dann wäre der Rohstoff jedoch etwas teurer. Und Lithium? Dies könnte auch in Europa abgebaut werden. So gibt es selbst in Deutschland nicht unerhebliche Menge dieses Rohstoffes. Vier weitere Regionen stehen laut Handelsblatt ebenfalls im Fokus: das spanische Extremadura, die serbische Region Jadar, die Region um die Ortschaft Covas do Barroso in Portugal und die Bergbauregion Cornwall in Großbritannien. Hier ist man sich der Gefahren des Abbaus bewusst. So lehnt die Bevölkerung den Abbau vor der eigenen Haustür ab, während Politik und Industrie hoffen, nicht mehr von Importen abhängig zu sein und die Wertschöpfung im eigenen Land



Lithiumabbau in der Atacamawüste bedroht den Grundwasserspiegel.

zu erhöhen. In Spanien entscheidet jetzt ein Gericht, ob Lithium abgebaut wird. Ähnliches droht auch den übrigen Regionen. Ein Problembewusstsein ist also da,

allerdings stören diese Nebenkosten der Rohstoffgewinnung augenscheinlich nur, wenn sie vor der eigenen Haustür stattfinden.

Ich könnte es ja noch einmal brauchen...

Apple legte die 13. Generation seines Smartphones vor, Samsung ist bei Generation 21. Allein das zeigt: Smartphones sind Alltag, auch wenn die neuesten Geräte meist eher mit viel Geld bezahlt werden müssen. Und umgekehrt bedeutet das: Alte Smartphones liegen in selten geöffneten Schubladen oder warten auf die Entsorgung. Entsorgung aber sollte Recycling bedeuten, ganz oder in die Einzelteile zerlegt.

Das Informationszentrum Mobilfunk, ein Zusammenschluss mehrerer Hersteller, beschreibt, wie's geht. Das Recycling alter Mobiltelefone erfolge in mehreren Schritten, an deren Anfang die Erfassung und Sortierung stehen. „Idealerweise werden alte Mobiltelefone getrennt gesammelt“, heißt es auf der Homepage, „die abgegebenen Geräte werden erfasst und überprüft.“

- Eignen sich die Handys zur Weiternutzung, werden sie wiederaufbereitet und gelangen in den Weiterverkauf. Das sind rund 10 Prozent der abgegebenen Geräte. Die Wiederaufarbeitung umfasst neben der Datenlöschung auch den Austausch defekter

Teile oder eine kosmetische Behandlung.

- Defekte Handys und Geräte, die nicht zur Weiterverwendung geeignet sind, werden fach- und umweltgerecht recycelt. Das betrifft etwa 90 Prozent aller abgegebenen Handys.

Bei diesem Recyclingprozess werden die Akkus entnommen und fachgerecht entsorgt. Anschließend werden die Handys je nach Verfahren unterschiedlich stark vorzerkleinert und die Bestandteile wie Display, Kunststoffe oder Metallgemische sortiert. Um die Metalle wieder zu isolieren, herauszulösen und erneut nutzbar zu machen, werden sie in einer Art Hochofen geschmolzen. Das In-

formationszentrum Mobilfunk: „In komplexen Prozessen werden die Metalle nach der Schmelze extrahiert und können am Ende wiederverwendet werden.“

Der Naturschutzbund (NABU) sammelt selbst aussortierte Handys und Smartphones, und diese gehen zu seinem Recyclingpartner „AfB gemeinnützige GmbH“. Diese ist nach eigenen Angaben Europas größtes gemeinnütziges IT-Unternehmen: „Als Refurbisher schaffen wir durch Aufarbeitung und Verkauf gebrauchter IT- und Mobilgeräte Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung.“ Ein „Refurbisher“ ist landläufig ein Wiederverwerter.

Und genau das passiert nach

Recycling von Lithium-Ionen-Akkus

Für das Recycling von Lithium-Ionen-Akkus gibt es derzeit zwei gängige Verfahren.

Hierzu gehört das Einschmelzen der Akkus bei rund 1500 °C. Auf diesem

Weg können Kobalt, Nickel und Kupfer wiedergewonnen werden. Sortenrein getrennt, können

diese Rohstoffe weiterverkauft und neu zum Einsatz kommen. Übrig bleibt auf diesem Weg eine Restmasse, die unter anderem Lithium und einige seltene Erden enthält. Das Lithium könnte man zwar aus dieser Masse herausholen, dies wäre jedoch vergleichsweise teuer und lohnt sich daher finanziell nicht. Die zweite Möglichkeit besteht im Schreddern und Trennen des Akkus in seine Bestandteile. Dies geschieht unter Luftabschluss und erfolgt mechanisch und magnetisch. Am Ende können Lithium und Graphit wiedergewonnen werden. Beide Lösungen sind noch nicht endgültig ausgereift und verbrauchen noch viel Energie. Langfristig kann das Recycling jedoch eine Lösung sein, um den stetig steigenden Bedarf an Rohstoffen zu decken, ohne das Menschenrechte im globalen Süden verletzt werden.



Fast jeder hortet auch alte Handys.

NABU-Angaben. In einem ersten Schritt sortiere AfB die Altgeräte und bringe die wiederverwendbaren gebraucht auf den Markt. Sind die Althandys nicht mehr funktionsfähig und lassen sie sich nicht vermarkten, werden sie durch einen Schredder mechanisch zerstört. Nach der zertifizierten Datenvernichtung übergibt AfB die Althandys an Umicore, eine zertifizierte Metallhütte für das Schmelzen von Elektroschrott. So würden Schadstoffe fachgerecht und ökologisch einwandfrei entsorgt und wertvolle Rohstoffe wie Gold, Silber, Palladium und Kupfer fließen wieder in die Produktion von neuen Produkten ein.

Nach Umicore-Angaben werden pro Tonne Mobiltelefone – ohne Batterien – im Durchschnitt 120 kg

Kupfer, 1.250 g Silber, 300 g Gold, 40 g Palladium und weitere Metalle zurückgewonnen. Nach Angaben des Informationszentrums Mobilfunk werden pro Handy je nach Modell im Durchschnitt rund neun Gramm Kupfer, 150 Milligramm Silber, 25 Milligramm Gold sowie sehr geringe Mengen an Platin und Palladium zurückgewonnen. Diese Sekundärrohstoffe könnten wiederverwendet und für die Herstellung neuer Produkte eingesetzt werden. Mit dem Verfahren der integrierten Schmelze könnten theoretisch sogar bis zu 17 Metalle aus Althandys zurückgewonnen werden – aber: „In Europa gibt es jedoch nur sehr wenige Anlagen, in denen diese Form des Recyclings durchgeführt werden kann.“



Handyrecycling: In alten Handys stecken wertvolle Rohstoffe.

Tipps zum nachhaltigen Umgang mit Lithium-Ionen-Akkus

Lithium-Ionen-Akkus enthalten viele Rohstoffe, deren Gewinnung oftmals Menschenrechte verletzen und Lebensräume langfristig zerstören. Zu ihnen gehört der Abbau von Kobalt und Lithium. Daher ist ein nachhaltiger Umgang mit den Akkus ein wichtiger Zukunftsbeitrag.

Das Bundesumweltamt gibt auf ihrer Seite wertvolle Tipps für einen nachhaltigen Umgang mit den Akkus. Hier einige Auszüge. Alle Tipps finden Sie unter:

<https://www.umweltbundesamt.de/umwelttipps-fuer-den-alltag/elektrogeraete/lithium-batterien-lithium-ionen-akkus#gewusst-wie>

Lebensdauer verlängern:

- Schützen Sie Batterien und Akkus gegen mechanische Einflüsse wie Stöße, Schläge oder Herunterfallen.
- Lagern und laden Sie Akkus nicht im Außenbereich, nicht in feuchten Räumen sowie nicht an Orten, an denen sehr hohe Temperaturen zu erwarten sind (bspw. im Gartenhaus oder hinter der Windschutzscheibe im Auto). Neben der Verringerung von Gefahrenlagen können Sie hierdurch gleichzeitig die Lebensdauer der Akkus verlängern. So sollten Sie beispielsweise auch Ihr Pedelec oder Ihren E-Scooter nicht in der prallen Sonne, sondern vorausschauend in schattigen Bereichen parken. Sehr niedrige Umgebungstemperaturen im Minusgradbereich besonders unterhalb von -20 °C sowie sehr hohe Temperaturen besonders oberhalb von +50 °C können die Lebensdauer Ihres Akkus stark vermindern.
- Vermeiden Sie das vollständige Ent- und Aufladen des Akkus. Laden Sie ihren Akku stattdessen frühzeitig nach und nur bis ca. 90 Prozent der maximalen Lademenge.
- Nach der Aufladung eines Akkus sollte man das Ladegerät vom

Netz trennen: Lebensdauerverluste durch unnötige Wärmeeinwirkungen können so vermieden werden.

- Geräte, die mit Akku und mit Netzteil betrieben werden, sollten bei Netzteilbetrieb stets mit entnommenen Akkus genutzt werden. Ein dauerhafter Netzbetrieb mit verbleibenden Akkus verringert sonst die Lebensdauer

sive Knopfzellen – nicht im Hausabfall, sondern an entsprechenden Sammelstellen zu entsorgen (bspw. in Altbatterie-Sammelboxen im Handel). Im Gegenzug müssen Sammelboxen überall dort verfügbar sein, wo Batterien verkauft werden. Was viele nicht wissen: Gesammelte Altbatterien werden ausschließlich dem Recycling



der Akkus. Dies ist beispielsweise bei Laptops der Fall, die größtenteils an der Steckdose angeschlossen bleiben.

- Richtig entsorgen: Sie sind gesetzlich dazu verpflichtet, alle Altbatterien und Altakkus – inklu-

zugeführt. Werthaltige Metalle wie Nickel, Kobalt, Lithium, Mangan, Kupfer, Eisen, Aluminium und sogar Silber können zurückgewonnen und als Sekundärrohstoffe erneut eingesetzt werden.

Handysammelaktion beim Elternsprechtag der Marienschule

Alle 18 Monate kauft ein Bundesbürger im Durchschnitt ein neues Handy, in dem ca. 30 verschiedene Metalle stecken. Diese wertvollen Rohstoffe werden oftmals durch ausbeuterische Kinderarbeit und auf Kosten der Umwelt in den Ländern des Südens abgebaut.

Um diesen unfairen Kreislauf zu durchbrechen, ruft die Fairtrade-Schoolgruppe und die Schülervertretung der Marienschule alle Eltern, Lehrer und Schüler zu einer Handysammelaktion auf. Passend zur europäischen Woche der Abfallvermeidung steht zum Elternsprechtag am Freitag eine Sammelbox in der Pausenhalle bereit.

Ausgediente Mobiltelefone können so sachgerecht entsorgt und die Rohstoffe zurückgewonnen werden. Zudem informiert eine Ausstellung des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe) über das „Rohstoffwunder Handy“. Der Erlös der Sammlung kommt dem NABU für den Insektenschutz zugute.

Diese Aktion fügt sich ein in eine ganze Reihe nachhaltiger Projekte an der Marienschule. So verkauft die „Planalto“-Gruppe zum Beispiel schon seit Jahren umweltfreundliche Papierprodukte. Die Marienschule unterstützt damit ein Straßenkinderprojekt in Planalto, einem Stadtteil von Recife in Brasilien. Welche Vorteile Recyclingpapier für Natur und Umwelt gegenüber dem konventionellen Papier hat, lernen die Schülerinnen und Schüler in „Papierworkshops“, die der Kooperationspartner FUGe betreut. Auch der faire Handel ist allzeit präsent an der Franziskanerstraße. Im Fair-o-maten in der Pausenhalle gibt es allerlei fair produzierte und gehandelte Snacks, die sich großer Beliebtheit erfreuen.

Die Marienschule ist bereits seit 2018 Fairtrade-School und macht sich nun auch auf den Weg zur „Schule der Zukunft“. Die Schulgemeinschaft möchte im Sinne der Bewahrung der Schöpfung die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (SDGs) Schritt für Schritt reflektieren und umsetzen.



**vhs** Volkshochschule Hamm

vhs wirkt nachhaltig!
www.vhshamm.de

 VHS Hamm
 @vhshamm

**Gemeinsam mit uns Nachhaltigkeit (er-) leben!**

Hammer Apfelsaft

Von Ulrich Schölermann

Die beiden Sammelaktionen für den Hammer Apfelsaft in diesem Jahr sind am 16. Oktober abgeschlossen worden. Organisiert wurde die Aktion vom Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUGe), NABU Hamm, Naturfreunde Hamm-Mitte und BUND Hamm. Es konnten 3,95 Tonnen Äpfel entgegengenommen werden. Das ist eine durchschnittliche Bilanz, aber erfreulicherweise mehr als in den beiden Vorjahren. Etwa 2.500 bis 2.700 Flaschen Apfelsaft werden voraussichtlich in etwa zwei Wochen den Hammer Bürgern angeboten werden können. Etwa 25 Obstbaumbesitzer lieferten qualitativ gute Äpfel der verschiedensten Sorten an. Die ehrenamtlichen Helfer sortierten bei der Annahme diejenigen Äpfel aus, die nicht dem Qualitätsstandard entsprachen.

Mit der Bilanz sind die Umweltverbände zufrieden, auch wenn das Traumergebnis von 2014 mit neun Tonnen angenommener Äpfel nicht erreicht werden konnte. Vom Überschuss des verkauften Apfelsaftes werden neue Apfelbäume gepflanzt, wie dies in den letzten Jahren insbesondere an

Kindertagesstätten und auf einer städtischen Fläche geschehen ist. Die vier Umweltverbände wollen aber auch erreichen, dass Obstbäume und Obstwiesen nicht der Säge zum Opfer fallen. Obstbaumbesitzer erhalten so eine Absatzmöglichkeit für ihr Obst. Aber auch viele wild lebende Arten profitieren vom Bestand der Bäume.

Vogelarten leben in Obstwiesen, Fledermäuse, Igel und Insektenarten ebenso. Obstwiesenerhalt ist daher angewandter Artenschutz!

.....
• **Der Apfelsaft im Weltladen, dem Biolandhof Damberg, der Raiffeisengenossenschaft Rhy-**
• **nern und den Getränke-Oasen**
• **erhältlich.**



Autofasten 2022

Nach dem Autofasten ist fast schon wieder vor dem Autofasten. Zumindest, wenn es um die Vorbereitung geht. Wir sind dankbar, dass uns auch für die Kampagne 2022 Sophie Herold wieder zur Seite steht, denn ohne die tolle Homepage wäre die Durchführung für uns nicht machbar. Toll, dass uns auch der Evangelische Kirchenkreis, die Sparkasse und das Stadtplanungsamt wieder zur Seite stehen. Obwohl, wir die Aktion nun schon seit vielen Jahren durchführen, bleibt immer noch viel Arbeit übrig. Ein Dank an das Vorbereitungsteam, dass diese



Aufgabe immer wieder mit viel Elan übernimmt.

Für viele der regelmäßigen TeilnehmerInnen die gute Nachricht zuerst: das Autofasten startet

2022 tatsächlich erst im März. Am 2. März werden wir auf jeden Fall wieder mit einer Auftaktveranstaltung starten, während es am 16. März dann um ein Bürgerforum zur Verkehrswende in Hamm mit Baudezernent Andreas Mentz geht. Am 3. April besteht dann, kurz vor der Schlussetappe, noch einmal die Möglichkeit beim Autofasten-Café beim Mobilitätstag vorbeizuschauen und mit anderen TeilnehmerInnen zu klönen.

Details über die Termine und das Spendenprojekt finden Sie ab Februar 2022 unter :

www.autofasten-hamm.de

Über „Abstinenceprofit“

Rolf Wiemer, früherer Klimamanager der Stadt Hamm hat sich im grünen Welver Gedanken über den Profit gemacht, den man aus Verzicht ziehen könnte. Aber in seiner Glosse drückt er das natürlich auf Englisch aus.

Sind Sie das auch leid? Phrasen wie: „Wir dürfen den Menschen nicht mit Verzicht kommen“ können schon ein wenig nerven – oder? Also, mein Hausarzt sagt: „Herr Wiemer, wenn Sie auf den Ärger verzichten könnten, es würde Ihnen besser gehen!“

Wenn ich, als zweites Beispiel, auf unnötigen Konsum verzichte – früher hieß das mal Sparen – könnte ich mit dem Geld zum Beispiel die Obdachlosen in Hamm unterstützen oder das Kinderhospiz oder die Flüchtlingshilfe oder den NABU oder den ADFC oder...

Aber da besteht dann natürlich folgende Gefahr: Ich wäre dann für

einige in den „sozialen“ Medien ein „Gutmensch“. Auch der Begriff „guter Mensch“ wurde ja inzwischen ein wenig umgewandelt. Das Fehlen von zwei Buchstaben kann halt sehr viel bewirken.

Also, wenn wir Abstinenceprofit (AP) einführen – ganz wichtig: ein englischer Begriff! – und dann dafür auch noch einen wissenschaftlichen Grad bzw. eine Einheit dafür erfinden würden. Könnte das nicht eine Lösung sein, damit der Blödsinn mit diesen Phrasen aufhört?

Dazu ein Beispiel: Wenn ich auf ein unnötiges Auto verzichte, spare ich im Jahr rund 650 Euro im

Monat, macht 7.800 Euro pro Jahr. So rechnet es der ADAC für die Golf-Klasse aus. Dabei dürfte der ADAC den Wert der vermiedenen Tonnen an Kohlendioxid noch gar nicht eingerechnet worden sein – es wird also noch mehr gespart.

Wie dem auch sei: Durch den Verzicht auf das unnötige Auto könnte jede der oben beispielhaft genannten fünf Organisationen mindestens mit jährlich 1.560 Euro rechnen. Und wie könnte nun möglichst prägnant ein AP-Wert, also der „Abstinenceprofit“ berechnet werden? Das weiß ich, ehrlich gesagt, noch nicht und ich bin wirklich für jede Anregung dankbar.

Ferienspaß und Klimaschutz: Ferienprogramm für WeltretterInnen

Claudia Kasten

Unter dem Motto „Gestalte Deine Zukunft“ fand erstmal ein ganz besonderes Ferienprogramm statt, das die SDGs in den Mittelpunkt stellte. Es richtete sich an Kinder zwischen 8 und 12 Jahren. In Zusammenarbeit mit dem Grünen Klassenzimmer im Maxipark wurden schnell weitere Organisatio-

nen gefunden, die ebenfalls mit viel Freude die 17 Nachhaltigkeitsziele in ihr Angebot eingearbeitet haben. Und so wurde fleißig geforscht, gebastelt und nachgehakt, wie schon jedes Kind etwas zur Erfüllung der Ziele beitragen kann. Sei es durch Papiersparen, selbst reparieren oder bewusster

Konsum, jeder kann etwas tun! Ganz nebenbei erfuhren die TeilnehmerInnen viel über Klimawandel und Klimaschutz. Wir sind sehr dankbar, dass dieses Programm zustande gekommen ist. Möglich war es uns nur, weil uns das Umweltamt der Stadt Hamm im Rahmen der Klimaschutzkampagne „Stadt.Klima.Ich“ dabei unterstützt hat. Im übrigen ebenso wie bei unserem Angebot in den Herbstferien, das wir gemeinsam mit der Stadtteiljugendarbeit Hamm-Westen durchgeführt haben. Aus Sorge, dass wir bedingt durch die Schulschließungen unsere Schulworkshops zu den Folgen der Wegwerfgesellschaft nicht durchführen konnten, erlaubte uns Engagement Global zum Glück, dass wir einige Angebote mit in den Ferienspaß übernehmen durften. Hier zeigt sich: mit engagierten Partnern können wir gemeinsam viel erreichen! Eine Wiederholung im kommenden Jahr ist fest eingeplant.



FUGe und das Umweltamt unterstützen nachhaltigen Ferienspaß in Hamm-Westen

Von Peter Körtling

Der Ferienspaß der evangelischen Stadtteiljugendarbeit Hamm-Westen fand in diesem Jahr zusammen mit der FUGe statt. Diese Kooperation brachte ebenso Lehrreiches, wie Spaß, denn die rund 20 Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren entdecken mit großem Eifer die Heimat, wie die Welt für sich.

Sonja Knobloch, Leiterin der Stadtteiljugendarbeit, berichtete wie der Herbstferienplan aussieht: „Tag für Tag steht ein anderes Thema im Mittelpunkt, wobei Ulrike Sturm von der FUGe mit unserem Team für kindgerechte Wissensvermittlung und spannende Praxis-teile sorgt.“ So stand der Montag unter dem Motto „Upcycling – aus Alt mach Neu“, wobei die Kinder aus Vorträgen erst lernten, dass Bäume gefällt werden müssen, um immer neues Papier zu produzieren. Dann erfuhren Sie von Recyclingprodukten und fertigten aus altem Geschirr kunstvolle Bonbonieren und schöpften sogar selbst mit viel Aufwand Papier, aus dem sie dann kleine Kunstwerke erstellten.

Durch den Titel „Schokodetektive“ war sofort klar, welches leckere Produkt am Dienstag im Mittelpunkt stand. Nach einem einführenden Film, in dem die Kinder ein Mädchen kennenlernten, das im ghanaischen Accra lebt und viel über die Ernte der Kakao-bohnen erfuhren. Anschließend führten Sie eine virtuelle Reise nach Accra durch, lernten vom fairen Handel und besuchten später gemeinsam einen nahegelegenen Supermarkt, um sich über das Angebot von fair gehandeltem Kakao und Schokolade aus erster Hand zu informieren. „Solche Möglichkeiten gibt es sonst, etwa im Schulunterricht ja nicht“, sagt Ulrike Sturm. So wird Tag für Tag ein ganz facettenreiches Angebot gemacht, wobei nicht nur der Schokobrunnen begeisterte.

„Wie toll dieser Herbstferienspaß ankommt, sieht man schon daran, dass wir viel mehr Anmeldungen als Plätze hatten“, sagte Knobloch. Es sei auch jedes Kind mit Spaß wiedergekommen, wo

sonst schon einmal eine Fluktuation herrsche – das wollte niemand verpassen. Nicht nur die Mitarbeiter der Stadtteiljugendarbeit waren begeistert, auch die FUGe-Mitarbeiterinnen waren ebenso vom Wissensdurst, wie von den Vorkenntnissen beeindruckt: „Ob CO₂ oder Klimaveränderung, nichts war Neuland und das hat uns wirklich begeistert“, sagt Kasten. Auch zielgerichtete Fragen der Kinder verblüfften: „Was passiert genau, wenn eine Dürre herrscht und es dann regnet? Solche Fragen in dem Bedürfnis immer mehr dazu zu lernen verblüfften schon“, sagt Sturm.

Die Kinder selbst waren von den verschiedensten Dingen angetan, aber alle waren zufrieden: „Am besten hat mir das Papierschöpfen gefallen, als wir aus Altpapier ganz tolle neue Sachen gemacht haben“, sagt die 14-jährige Mandy. Der

neunjährige Ali war ganz beeindruckt vom Thema Papiergewinnung: „Es ist unglaublich, wie viele Bäume gefällt werden müssen, um ständig neues Papier herzustellen“, so Ali. Seinen Zwillingenbruder Bilal geht es ebenso, und deshalb verkündet er: „Wir müssen alle viel mehr Papier sparen!“. „Wenn man wirklich Papier braucht, dann sollte man auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel zurückgreifen“, erklärt die elfjährige Lina ganz kompetent.

Alle sind sich sicher, dass ihnen auch der Rest der Woche gefallen wird, in der bei einer Entdeckungstour Hamm erkundet wird, beim „Escape Climate Chance“-Spiel komplexe Herausforderungen gelöst werden müssen, ein Kinotag oder die Bedeutung des Klimawandels für Tiere im Mittelpunkt stehen. „Alle sind so angetan, dass wir diese Kooperation auf jeden Fall wiederholen“, so Knobloch.



Der Upcycling-Workshop wurde kreativ beendet.

Foto: P. Körtling

„Pro und Contra A445“ – Interview mit Siegbert Künzel

Pro und Contra A445 – das was Thema der letzten FugE-News. Zu der Diskussion meldete sich Siegbert Künzel zu Wort, grüner Verkehrsexperte und seit Jahren Mitglied im Stadtentwicklungsausschuss der Stadt. FugE hat mal nachgefragt.

In der vergangenen Ausgabe der FugE-News fand ein Pro- und-Contra in Sachen Ausbau der A445 statt. Darauf hast du reagiert. Warum?

Weil im Editorial zu den Beiträgen darauf hingewiesen wird, „dass alles miteinander zusammenhängt und sich gegenseitig beeinflusst.“ Ob zum „Guten“ oder „Schlechten“ sei dabei jedoch mehr als eine Ansichtssache.

Und das ist nicht so?

Es ist für mich eindeutig – die Fakten sprechen gegen den Bau der A445. Der Verkehr wird nicht abnehmen, sondern um hundert Prozent zunehmen, von jetzt 20.000 Kfz auf 40.000. Denn die Paralleltrasse zur A1 zieht Verkehre aus anderen Bereichen an, wie selbst die Befürworter der A445 in ihrem Beitrag zugeben. Verlagerung statt Vermeidung von Verkehr ist aber heutzutage der falsche Ansatz.

Es geht dabei nicht nur um die A445, oder?

Weil alles zusammenhängt, darf man die A445 nicht ohne die L667n, die Verlegung der Unnaer Straße von der Freisker Dorfstraße bis zur Anschlussstelle „Im Sutenkamp“ denken. Zusätzlich zur Belastung durch die A445 wird hier der Verkehr aus dem Inlogpark zur neuen Anschlussstelle bei Edeka geführt. Ziel der millionenschweren autoorientierten Investition: die Entlastung des Knotens rund um Höffner, die Auffahrt der A1 in Rhynern und die überregionale Vernetzung der Autobahnen. Die seit Jahrzehnten selbstgemachten Probleme wie der Ausbau der LKW-Logistik entlang der Autobahnen oder wie die Zunahme der Pendlerverkehre durch die Siedlungspolitik sollen mal wieder autogerecht gelöst werden. Wenn die Bagger erst einmal anrollen, werden sich viele Menschen die Au-

gen über diesen Wahnsinn reiben und Tränen vergießen – aber dann ist es leider mal wieder zu spät!

Die Probleme müssten schon mit dem Ausbau schwieriger werden...

Wer glaubt, mit der A445/L67n würden sich die Probleme in Luft auflösen, irrt gewaltig: allein für die zahlreichen Brücken- und Tunnelbauwerke und die Anbindung und teilweise Verlegung bestehender Straßen wird einige Zeit ins Land gehen, von der Eingrabung und Dammschüttung für die A445/L667n ganz zu schweigen. Zusätzlicher Baustellenverkehr, Bauwerke entlang der B63 werden keineswegs den Verkehrsfluss und die Verkehrsbehinderungen verringern.

Und wenn dann nach Jahren die Straßen freigegeben werden sollten, hat uns der Klimawandel so was vom am Arsch, dass es sicherlich zu keiner „feierlichen“ Party kommen wird, sondern wir uns fragen lassen müssen, wieso wir mit so vielen Millionen Euro unsere Zukunft begraben haben, statt dieses Geld in den Aufbau von Alternativen zu investieren.

Was ist mit den Forderungen der Bürgerinitiative „StoppT A445“?

Die Forderungen der BI ergeben mehr Sinn: Ausbau des ÖPNV zwischen Werl und Hamm (da gab es mal eine Kleinbahn!), Durchfahrtsverbot für ortsfremde LKW, Tempo 30, und warum nicht auch eine LKW-Maut für die B 63? Die Klage der BI „StoppT A445“ scheint derzeit die einzige Möglichkeit, den Bau doch noch zu verhindern.



Der Ausbau von Autobahnen führt zu mehr Verkehr und widerspricht damit einer Verkehrswende. Der Schwerpunkt sollte auf anderen Verkehrsmitteln liegen.

25. Eine-Welt- und Umwelttag

Zum 25jährigen Jubiläum des Eine-Welt- und Umwelttages kam wieder einmal alles anders als zunächst geplant. Doch wie immer, war es am Ende eine tolle Veranstaltung mit einem umfangreichen Mitmach-Angebot und reichlich Raum für Austausch.

Nach einer Einladung zum Hammer Kulturfest h4 in der Innenstadt verlagerten wir unsere Planungen vom gewohnten (und geliebten) Terrain im Maxipark zur Bahnhofstraße und vor das Heinrich-von-Kleist-Forum um.

Die geplanten Stände im Gerd Bucerius Saal mussten dann ebenfalls noch kurzfristig verlagert werden, da der Saal aufgrund eines Wasserschadens nicht nutzbar war. Die Stadt stellte uns einige Pavillons zur Verfügung, die jedoch ohne Inventar waren. Ein herzliches Dankeschön an den Schützen- und Heimatverein Braam-OstWennemar 1921 e.V., dass sie uns ganz unkompliziert ihre Bierzeltgarnituren zur Verfügung stellten, die insbesondere den Schulen die Teilnahme erst ermöglichten. Weitere Gruppen brachten ihr eigenes Equipment mit. Am Ende hatten wir tatsächlich 26 Stände, die sich mehrheitlich mit dem Thema Klima- und Ressourcenschutz und fairen Handel auseinandersetzten und tolle Mitmach-Möglichkeiten anboten. Und so wurde gerätselt, gebastelt und geforscht und dabei viel über den Klimawandel und eine gerechtere Welt gelernt.

Wir sind sehr froh, dass wir so tolle Mitglieder haben, die mit viel Engagement den Eine-Welt- und Umwelttag zu einem besonderen Erlebnis machen, aber auch, dass wir mit dem Umweltamt und der VHS Hamm Partner an unserer Seite haben, die uns eine solche Veranstaltung erst ermöglichen.



Vernetzung der Weltläden

Claudia Kasten



Nachdem traditionellen Vernetzungstreffen der Weltläden in der Region 2020 bekannterweise ausfallen mussten, konnten meine Kollegin Henrike Kleinräber, Regionalpromotorin für die Region Dortmund und ich am 25. Oktober recht spontan noch ein Treffen organisieren. Insgesamt neun TeilnehmerInnen aus den Weltläden in Hamm, Ahlen, Werne und Fröndenberg nahmen teil. Hinzu kamen zwei Damen aus der Stadtverwaltung Unna.

Besprochen wurden unter anderem eine Produzentinnenreise, die das Thema Geschlechterge-

rechtigkeit in den Mittelpunkt stellt und von der Fairen Metropole Ruhr organisiert wird. Wir verständigten uns darauf, dass die beiden Frauen aus Kolumbien am 5. März 2022 nachmittags nach Hamm kommen werden. Während FUGe den Termin vorbereitet, werden die anderen Weltläden die Veranstaltung mit bewerben. Aber auch über die Auswirkungen von Corona auf die ProduzentInnen und vor allem auf die Weltläden wurde intensiv berichtet.

Allen wichtig war jedoch vor allem der persönliche Austausch,

der allen so lange gefehlt hat. Am 20. November fand ein weiteres Vernetzungstreffen der Weltläden statt. Erstmals war der Austausch zwischen Läden aus Hamm, Soest und Lippstadt geplant. Steigende Inzidenzen und Baumaßnahmen der Bahn, veranlasste das Lippstädter Team, per Zoom teilzunehmen. So hatten wir ein spannendes Treffen in hybrider Form, das im kommenden Jahr – dann hoffentlich wieder in Präsenz – wiederholt werden soll.

Stadtradeln in Hamm mit Rekordergebnis

Claudia Kasten

Das Stadtradeln in Hamm endete mit einem Rekordergebnis. Zwischen dem 12. Juni und 2. Juli gingen insgesamt 1.014 Radler in 81 Teams für Hamm an den Start. Damit war die Resonanz auf die Kampagne deutlich höher als im Rekordjahr 2020. Und auch die Kilometerleistung stieg deutlich an. So wurde mit 224.592 Radkilometern erstmals in Hamm die erhoffte 200.000-KM-Marke übertroffen. Die Hammer Radler sparten damit in nur drei Wochen rund 33 Tonnen CO₂ gegenüber derselben Strecke mit dem PKW ein. Die Stadt Hamm hat das Stadtradeln seit nunmehr acht Jahren fest in ihre Klimaschutz-Strategie integriert. Damit sollen mehr Menschen für das Umsteigen auf das umweltfreundliche Verkehrsmittel gewonnen werden.

Die erfolgreichsten Teams wurden im Rahmen des Eine-Welt- und Umwelttages auf der Bühne am Bahnhof von Oberbürgermeister Marc Herter geehrt. Alle Schul- und Kindergarten-Teams erhielten dabei einen fairen Fußball, die erfolgreichsten Schulklassen darü-



ber hinaus dank der Unterstützung durch das Umweltamt Gutscheine für ein regionales und faires Frühstück. Die erfolgreichsten Erwachsenen-Teams in den Kategorien „größtes Team“, „Team mit den meisten Kilometern“ sowie „fahrradaktivstes Team“ erhielten über das Umweltamt je einen aktuellen Radlerplan sowie Warnwesten und wasserdichte Rucksacküberzieher.

Nach mehreren Jahren wurde der Schützen- und Heimatverein Braam-Ostwhenemar 1921 e.V. an der Spitze des Rankings für größtes Team sowie „meiste Kilometer“ abgelöst. Auch die Plätze zwei und drei wurden neu belegt.

- Rang eins bei den meisten Kilometern kam das Team DuPont Uentrop GmbH mit 16.169 km. Sie stellten dabei mit 51 aktiven Radlern auch das drittgrößte Team.

- Auf Rang zwei kam das Team DuBay Polymer GmbH mit 54 aktiven Radfahrern und 14.605 km aufs Siebertreppchen.
- Das Team Caritas Hamm belegte Platz 1 bei der Teamgröße (63) und Platz 3 mit 13.542 geradelten Kilometern.
- Zu den fahrradaktivsten Teams gehörte das Team Uli Zwei (1.518 km pro Person), GibKette (611 km pro Person) sowie die Knappis (505 km pro Person).
- Sonderpreise gab es für die sieben Schulteams, die am Stadtradeln teilgenommen hatten. Das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium mit fünf Klassen, die Marienschule mit vier Klassen, die Erich-Kästner-Schule, die Friedensschule und das St. Franziskus-Berufskolleg schreiben ihre Erfolgsgeschichte fort. Erstmals dabei waren die Sophie-Scholl-Schule (zwei Klassen) und die Realschule Mark mit der Klasse 5b. Mit dem St. Liborius Familienzentrum und Kindergarten sowie der Kita St. Stephanus Heessen nahmen erstmalig auch Kindergärten an der Aktion teil.

Lese-Ecke

Amazonia

Michael Thon

„Keine Bestandsaufnahme einer verlorenen Welt“. Diese Hoffnung verbindet Sebastiao Salgado mit seinem neuen Bildband „Amazonia“. 530 Seiten, 5 kg schwer (!). Sechs Jahre lang bereiste er mit seiner Frau und seinem Team das riesige Gebiet des Amazonas und fotografierte nicht nur Landschaften (50%), sondern auch zwölf indigene Völker mit wunderbaren Detailaufnahmen ihres Lebens. Hier ein paar Sätze aus seinem Vorwort:

„Und ich kann ohne jeden Zweifel behaupten, dass mir selbst nach einem Berufsleben voller außergewöhnlicher Erfahrungen nichts eine größere Freude bereitet hat als die Arbeit mit dem Dutzend indigener Völker, die in diesem Buch portraitiert werden.“

„Für mich ist dies ein eigenes, geheimnisvolles Universum, in

dem die ungeheure Kraft der Natur wie an keinem anderen Ort auf der Erde zu spüren ist.“

Zusätzlich zu seinem Fotobuch hat er eine Ausstellung entworfen und fertig erarbeitet. Diese ist in Brasilien auf Eis gelegt, zugesagte Fördermittel werden nicht freigegeben.

Trotzdem hält sich Salgado zurück mit einer alleinigen Kritik an dem brasilianischen Präsidenten Bolsonaro. Er macht nicht nur ihn verantwortlich für das, was in Brasilien falsch läuft. Ich habe aber folgendes Zitat von ihm gefunden: „Bolsonaro ist dabei, alles zunichtzumachen, was von der Verfassung geschützt wird.“

In dem Buch gibt es auch einen ausführlichen Kartenteil und viele Erklärungen zu den Bildern. Bewusst möchte ich seine Fotos hier nicht beschreiben und kom-

mentieren. Das überlasse ich Euch, macht es aber bitte mit Muße, es ist kein Comic zum Durchblättern.



Amazonia
Sebastiao Salgado
530 Seiten
100,00 Euro

Wessen Erinnerung zählt?

Karl A. Faulenbach

Nachdem ich vor einigen Wochen im gerade eröffneten Humboldt-Forum die ungeheuer reiche ethnologische Ausstellung zu den ehemaligen deutschen Kolonien in Afrika (u. a. zu Tansania, Namibia und Kamerun) gesehen habe, waren die künstlerischen und handwerklichen Qualitäten der Skulpturen, Waffen, Möbel und Stoffe so überwältigend, dass mich die dürftigen Informationen über Erwerb und Beschaffung dieser Sammlungen nur marginal beschäftigt hat. Erst als ich das Sachbuch von Terkessidis in die Hand nahm, fiel es mir wie die Schuppen von den Augen, das wohl der größere Teil aus den ehemaligen afrikanischen Kolonien des deutschen Reiches unrechtmäßig erworben worden ist. Der Autor hat mit seinem Buch in ein Wespennest gestochen und mit seinem reichen Quellematerial

bewiesen, wie die Deutschen Kolonialtruppen durch Aneignung, Betrug, Überfälle und vergleichbare Methoden diese musealen Schätze zusammengetragen haben. Nachdem mit dem Versailler Frieden die deutschen Kolonien an die Siegermächte abgetreten wurden, verlagerte sich das Interesse eines „Volkes ohne Raum“ in Richtung Osten (getrieben von einem Rassismus ohne gleichen) und erreichte seinen schrecklichen Höhepunkt mit dem 2. Weltkrieg, so der Autor. Erst jetzt ist die Diskussion um den deutschen Kolonialismus und die sicher notwendige Restitution auch bei uns angekommen. Dieses Buch bietet eine hervorragende Grundlage, um diesem Anliegen nachzukommen. Die Süddeutsche Zeitung resumierte: „Terkessidis zeigt klar wie keiner vor ihm, wie gerade in Deutsch-

land der Rassismus als Grundprinzip des Kolonialismus weiterlebt, viel weniger beachtet und geächtet als in anderen Ländern“:



Mark Terkessidis:
Wessen Erinnerung zählt?
Koloniale Vergangenheit und
Rassismus heute
Hamburg 2021
Hoffmann und Campe
14,00 €

Wolfgang Rometsch löst Karl Faulenbach ab

Nachdem im Mai die geplante Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen aufgrund des Lockdowns nicht in Präsenz stattfinden konnte, wurde diese nun am 30. September nachgeholt.

14 Einzelmitglieder und 17 Vertreter von FUGe-Mitgliedsorganisationen nahmen an der Sitzung in der VHS teil. Auf dem Programm standen neben Vorstandswahlen auch ein Rück- und Ausblick auf die Vereinsarbeit sowie die Vorstellung der neuen hauptamtlichen Mitarbeiterin Ulrike Sturm.

Nach 16 Jahren als erster Vorsitzender, kandidierte unser Gründungsmitglied Karl A. Faulenbach,

nicht erneut für den Vorstand. Als Nachfolger wurde einstimmig Wolfgang Rometsch gewählt.

Ebenfalls einstimmig wurden Erhard Sudhaus als Schatzmeister sowie Renate Brackelmann, Michael Thon und Dirk Otte im geschäftsführenden Vorstand bestätigt. Nachdem die Mitglieder einer Erweiterung der Beisitzer auf bis

zu sechs Personen zugestimmt hatten, wurden Michael Bethge, Elisabeth Nieder und Barbara Brune im Amt bestätigt.



Neue Beisitzer wurden Marc Stefaniak und Sabine Lukas. Michael Bertelt schied aus persönlichen Gründen aus dem Vorstand aus.

Dr. Karl A. Faulenbach freute sich sichtlich über die zahlreichen Glückwünsche, Fotos und Geschenke, u. a. vom FUGe-Vorstand und dem Weltladen. Auch in Zukunft möchte er sein Engagement für Menschenrechte, Fairen Handel und die Umwelt fortsetzen. So ist er weiterhin in der Vorbereitung vom Autofasten aktiv und wünscht sich ein Netzwerk, das die Gemeinwohl-Ökonomie in Hamm weiter voranbringt.



Der neue Vorstand (es fehlt Barbara Brune).

Transformation braucht Zivilgesellschaft, Bildung, Engagement mit globaler Perspektive

Eine-Welt-Netz NRW

Die globalen Herausforderungen der Klimawende bei gleichzeitiger und wachsender globaler Ungleichheit sowie multipler Krisen erfordern eine entschiedene transformative Politik und deren aktive Unterstützung durch die Menschen in unserer Gesellschaft. Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit (u. a. Globales Lernen) ist ein wirkungsvolles Instrument für die dafür notwendige Partizipation und Debatten bei den Menschen vor Ort – und nicht zuletzt für die Akzeptanz in der Bevölkerung für Transformationen. Nur mit starker Verankerung transformativer Lösungen in der Breite der Gesellschaft und bei den Bürger*innen im Lokalen und können Grundlagen für wirklich nachhaltige Entwicklung geschaffen werden – im In- und Ausland.

Tausende Initiativen und Gruppen der Eine Welt-Arbeit in ganz Deutschland leben mit ihrem Engagement bereits jetzt globale Verantwortung und geben mit entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit der sozial-ökologischen Transformation Rückenwind. Die Bedeutung dieses zivilgesellschaftlichen Potenzi-

als geht Hand in Hand mit den Herausforderungen einer sozial-ökologischen Transformation. Auf diesen Erfolgen und Erfahrungen der Eine Welt-Arbeit können wir aufbauen.

Die entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit der Zivilgesellschaft im Inland muss in den entwicklungspolitischen Leitlinien einer künftigen Regierung eine wichtige Rolle spielen und als wirkungsvolles Instrument ausgebaut und dynamisiert werden. Die Akteur*innen müssen dabei unterstützt werden, deutschlandweit Debatten- und Lernräume für globale Herausforderungen und transformative Ansätze zu schaffen. Damit diese Themen viel stärker als bisher in bestehende Bildungs- und Engagementlandschaften hineingetragen werden, muss auch das UN-SESCO-Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) konsequent umgesetzt werden.

Konkrete Vorschläge für den Koalitionsvertrag:

- Die Mittel für die Förderung entwicklungspolitischer Bildung im

Bundeshaushalt (Titel 68471 im Einzelplan 23, BMZ) werden in einem ersten Schritt auf mindestens 60 Mio. EUR pro Jahr erhöht und in den kommenden Jahren aufgestockt. Zielmarke sind 2-3 % der ODA-Mittel, wie es das UNDP empfiehlt. Diese zusätzlichen Mittel müssen im Haushaltsplan für die vorrangige Verwendung für zivilgesellschaftliche Projektförderung festgeschrieben werden.

- Das zivilgesellschaftliche Eine Welt-Promotor*innen-Programm, das in Kooperation von Bund und den 16 Bundesländern finanziert wird, ist ein wirkungsvolles Instrument, mit dem die globalen Aspekte der Nachhaltigkeit und Ziele der Agenda 2030 deutschlandweit in die Fläche getragen werden. Dem dezidierten finanziellen Engagement der Länder (MPK-Beschluss) wird mit einem eigenen Haushaltstitel für das Eine Welt-Promotor*innen-Programm entsprochen, um so verlässliche Voraussetzungen für den weiteren Ausbau in die Fläche zu schaffen. Dieser wird im ersten Schritt mit 7 Mio. EUR pro Jahr ausgestattet.

**Hier könnte
Ihre Anzeige
stehen!**

Kontakt:

Forum für Umwelt
und gerechte Entwicklung
(FUGe)

Dorothee Borowski
Telefon (0 23 81) 4 15 11
Telefax (0 23 81) 43 11 52
E-Mail: fuge@fuge-hamm.de

dovoba.de

**Der Weg zu einer
besseren Welt beginnt
vor der Haustür.**

**Morgen
kann kommen.**

Wir machen den Weg frei.

Wir investieren in die Region und nicht in internationale Spekulationsblasen. Denn krisensicheres und nachhaltiges Handeln kommt nie aus der Mode.

**Volksbank
Hamm**

„Ampel“ auf Rot für 130 km/h auf Autobahnen!

Ein Kommentar von Karl A. Faulenbach und Michael Thon

Ist das etwa symbolisch für die Klimaschutz der neuen Koalition? Dann gute Nacht!

130 km/h auf deutschen Autobahnen wäre nicht nur ein wichtiger symbolischer Auftakt gewesen, um deutlich zu machen, dass jetzt endlich ernst gemacht wird mit dem Klimaschutz in unserem Land. Leider wurde diese Chance schon vor den Koalitionsverhandlungen leichtfertig vertan.

Was hier den Liberalen von den beiden anderen Partnern zugestanden worden ist, fordert zum Widerspruch heraus, weil nicht nur die Mehrheit der Menschen in unserem Land, selbst der ADAC es inzwischen für notwendig hält, um mit einfachsten Mitteln 2 Millionen Tonnen CO₂ einzusparen. Darüber hinaus würden die schweren Unfallzahlen reduziert und die Verkehrssicherheit für alle erhöht. Es ist schon fast zynisch, wenn man sagen muss: Nordkorea und die BRD sind wohl die einzigen Länder dieser Erde mit dem Slogan „freie Fahrt für freie Bürger“.

Nichtsdestotrotz bietet das Sondierungspapier der Ampel eine gute Grundlage, die schnelle Umsetzung der dringend notwendigen Transformation insbesondere im Klimaschutz und eines gerechteren Welthandels in den nächsten



10 Jahren in Angriff zu nehmen. Bei allen Unwägbarkeiten der Finanzierung, des notwendigen Bürokratieabbaus sowie der Bereitschaft der Bürgerschaft diese Ziele engagiert auch im persönlichen Bereich mitzumsetzen, könnte die neue Koalition ein echter Aufbruch werden.

Wir beziehen uns auf drei Felder, die aus unserer FUG-E-Sicht besonders gravierend sind:

• Klima- und Artenschutz

50 Mrd € pro Jahr für den Klimaschutz (+ Digitalisierung, Infrastruktur und Bildung. Auch wenn

die Finanzierung noch sehr nebulös zu sein scheint – ist das schon eine große Hausnummer –, ergänzt durch Vorgaben alle vom Staat verantwortete Bereiche konsequent auf Klimaschutzvorgaben festzulegen, für alle Neubauten Solaranlagen und 2% der Fläche für Windkraft vorzuschreiben sowie den Kohleausstieg bis 2030 anzustreben (sehr nebulös formuliert: „Idealerweise gelingt das schon bis 2030“) könnte dem angestrebten Ziel früher als 2045 klimaneutral zu werden, gerecht werden. Beim Artenschutz bleiben die Aussagen allerdings eher blumig.

• Faire Handelsbeziehungen

Die Politischen Partner wollen den „Freihandel auf Grundlage von fairen, ökologischen und menschenrechtlichen Standards stärken“ und sprechen sich gegen „unfaire Handelspraktiken“ aus.

• Bürgerschaftliche Beteiligung

Die Partner wollen neue Formen des Bürgerdialogs wie z. B. Bürgergeräte nutzen, um die repräsentative Demokratie zu stärken.

Wir warten hoffnungsvoll auf ein Gelingen und die Umsetzung der Koalitionsverträge in den kommenden vier Jahren.



Bioland

**HOFBÄCKEREI
EIGENES FLEISCH
HÜHNERMOBIL
GETREIDEANBAU
HOFLADEN**



HOFLADEN geöffnet

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
9.00 – 13.00 Uhr
16.00 – 19.30 Uhr

Freitag
9.00 – 13.00 Uhr

Samstag
9.00 – 13.00 Uhr

BIOLAND-HOF DAMBERG
An der Ahse 22 – 59069 Hamm

☎ **0 23 85 / 69 20 1**

www.bioland-hof-damberg.de



Respekt **Vielfalt** **Weitsicht**

Teilhabe **Verantwortung** **Vorsorge**

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir setzen uns ein für das, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle. Mehr auf sparkasse.de/mehralsgeld




ASH
Abfallwirtschaft & Stadtreinigung Hamm

Abfallvermeidung

Anregungen und Tipps für Umweltbewusstsein und Nachhaltigkeit im Alltag

☎ www.hamm.de/ash/abfall/abfallvermeidung ☎ 02381 17-8282



B.A.U.M. Consult GmbH
Alfred-Fischer-Weg 12
59073 Hamm
Tel. 0 23 81.30 721-0
www.baumgroup.de

Beratung für Nachhaltiges Wirtschaften, Energie und Umwelt

Nachhaltiges Wirtschaften

Betriebliches Mobilitätsmanagement &
Elektromobilitätskonzepte
CheckN – Nachhaltigkeitskompass auf Basis der
Sustainable Development Goals
Fachkräftesicherung durch familienbewusste Personalpolitik
Gemeinwohlökonomie und -bilanz
Nachhaltigkeitsberichterstattung (GRI, DNK)
ÖKOPROFIT
Regional- und Kommunalentwicklung
Umwelt- und Nachhaltigkeitsmanagement
Veranstaltungsmanagement

Klimaschutz und Energiewende

Betriebliche Energieberatung
CheckA – Klimawandelanpassung im Betrieb
Energiemanagement
Energieaudit DIN 16247
Fördermittelbeschaffung und Steuererstattung
Kommunale Energie-, Mobilitäts- und Klimaschutzkonzepte

Forschungs- und Förderprojekte

Klimaschutz einfach machen.

MehrWert
für Ihr Gebäude

Wir bauen auf die Umwelt



Unsere Themen

Nachhaltiges Bauen
Energie-Effizienz
Bauen im Bestand
Bauphysik
Baubiologie

Unsere Angebote

Planen und Beraten
Energieberatung
Energieausweis
Sanierungs- und Neubauplanung

Qualifizieren
Fernlehrgänge
Seminare
Workshops
Inhouse-Schulungen

Öko-Zentrum NRW
Sachsenweg 8
59073 Hamm
Tel. 0 23 81.30 220-0
www.oekozenrum.nrw